Zeitschrift: Berner Taschenbuch

Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte

Band: 26 (1876)

Artikel: Die Schlacht bei Murten im Rathssaale zu Bern

Autor: Blösch, Emil

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-124160

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

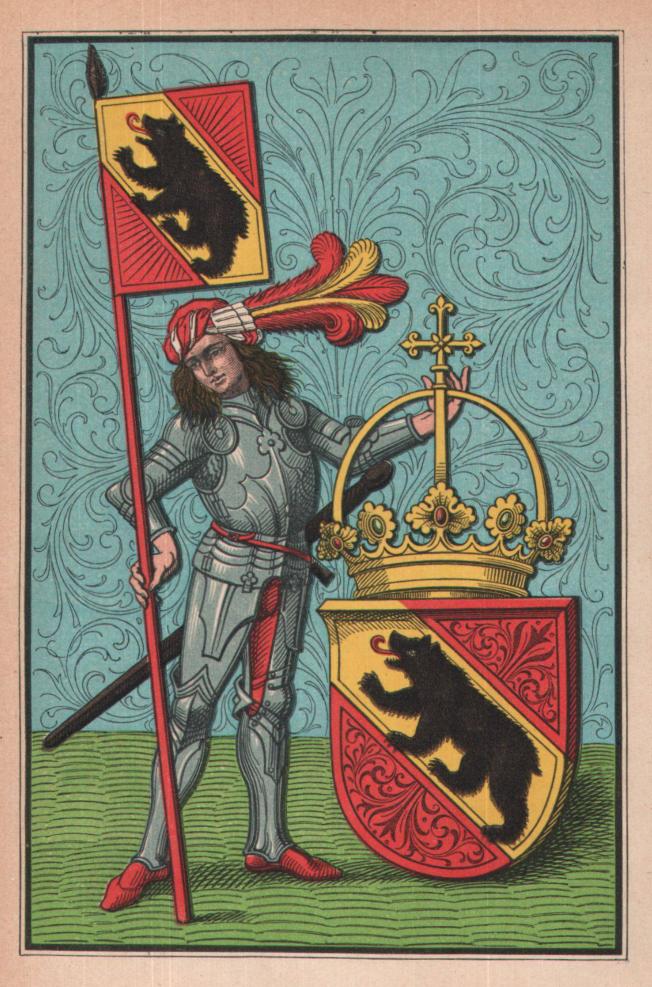
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Berner Pannerträger. (Nach Diebold Schilling's Cheonik.)

Die Schlärcht bei Quyten im Rathssaale zu Wern.

Aus Raths=Manualen und Missivenbüchern, vom Herausgeber.

m 2. März 1476 war die Schlacht bei Grandson geschlagen; die Eidgenossen glaubten, den so gefürchteten Feind, "vor welchem Lüttich siel und Frankreichs Thron erbebte," von ihren Gränzen abgetrieben zu haben und für immer sicher zu sein vor der leidenschaftlichen Vergrößerungssucht des burgundischen Herzogs. Aber noch war die Siegeskunde kaum in alle Thäler des schweizerischen Gebirgs gedrungen, als das Land von Neuem erschreckt wurde durch die unerwartete Nachricht, daß Karl, weit entsernt, seinen Plan aufzugeben, bereits die gewaltigsten Küstungen mache zu einem zweiten Ansturm auf die Eidgenossenschaft.

Am 12. März, einem Dienstag 1), eilten Räth und Burger auf dem Rathhaus zusammen, um das dunkle Gerücht bestätigen zu hören, das plötlich die Stadt in Aufregung brachte. Eine ungewöhnlich große Zahl fand sich ein.

¹⁾ Zinstag nach Reminiscere.

Anwesend waren vom Rathe Schultheiß von Scharnachthal, bann die von Diesbach, von Wabern, von Ringgoltingen, Peter Riftler, der revolutionare Megger und gewesene Schultheiß, der als solcher jett sogar den edeln Herren voransteht, von Erlach, von Mulleren, Schopfer, Ruttler, Sedelmeister Archer, Schüt, Wanner, Baumgartner, Zimmermann, Irenen und Dittlinger. Dann von Burgern: Petermann vom Stein, Hubler, Rumelle, Jakob Kloß, Hans Im Genell, Vindtelenträbell, Jost Linder, Clewi Bader, Truckner, Kenser, Barthlome Küng, Burger, Barthlome Brösemli, Lappo Korber, Gilian Aeschler, Peter Strub, Urs Werder, Niklaus Bierenvogt, Gigenfat, Gilian Im Hag, Sunnenfro, Swinghart "und ettlich anber, ber nam ich nit weiß", wie der gelehrte Staats= schreiber Dr. Thüring Frikart bekennt, der, wie schon seit vielen Jahren, dabei das Protofoll zu führen hatte.

Vor Allem aus wurde beschlossen, unverzüglich hinaus= zuschreiben "in all Stett vnd lännder MrHrn. gebiett" und ihnen den Besehl zu geben: "sich nach allem Irm vermögen zu zerichten mit guten Harnasch werinen und besunders Houptharnasch, wenn Inen min Hrn. embieten angends zuzuziechen, dann der Burgunsch Herzog mit ganzer Macht wieder har in zuch uff min Hrn., ir lannd lüt, lip und gut zu bekrenken¹)".

Aber auch die Eidgenossen der andern Stände mußten in Kenntniß gesetzt werden von der neuen Gesahr. Nach Luzern wurde eine Tagsatzung zusammenberufen und dortshin geschrieben: "An gemein Eidgenossen in Stetten und Lannden, ir Bottschafft zu Luzern zu haben uff Sunntag

¹⁾ Raths=Manual. Nr. 19. pag. 69. 60.

zu nacht mit vollkomner gewalt angends gegen den Bur= gunschen Herzogen zu ziechen."

Noch am selben Tage verfaßte Dr. Thüring das Schrei= ben, das den Gedanken noch weiter ausführt: "Alsdann Ir us bewegnussen Brüderlicher Trüw zu uns sind ge= zogen und mannlichen mit uns gegen unser aller vinden gearbeit haben, alsdann fölichs von üwern und unfern Altvordern an uns all ist gebracht. Des sagen wir üwer Brüderlichen Trüm all vermuglich Dand, mit erbietten das nach allem unserm vermögen ungespart lips vnd guts ewenklichen zu verdienen, Und tund dabi üwer besunder gut früntschafft warlich zu wüssen, das der Burgunsch Her= zog uff vergangen Sampstag zu Nozeree sin Mustre ge= hept, und hat sich uff Sunntag von Ime gefürdret und zücht mit ganzer Macht wider in Safon, angends uff uns und unser erpbliche Land zu griffen. Er vertiget ouch mit Im sin Buchsen und was er vermag, und sind zu Im komen als wir das merken vast vil lüten. Er hat ouch ettlich der Sinen töden lassen darumb das si Im zu ver= stan haben geben die tütschen shen ungewappnet. Und von sins verlusts wegen ist er zwen tag und nächt on Spiß und Trank gefin. In ansechen desselben und was üch, uns und aller tütschen Nation daran ist gelegen, so begerend wir an üwer Brüderlich lieb, all die üweren mit ganzer Macht so stark und snell das Jemer sin mag zuzurüften und nitt dester minder üwer Bottschafft mit vollem gewallt zu vertigen, uff nächstkommenden Sunntag zu nacht zu luzern an der Herberg zu sind, Morndes anslag zu tund dem vermelldten Herzogen, der nit Hochers begert dann unfer aller verderben nach allem sinem vermögen zu fürderen, Mannlich und Ritterlich zu begegnen, derzu wir

vuch all unser vermögen lips, guts und was uns Gott verliehen hett, wollen unerschrockenlich sezen 20. 1)".

Allein auch die weiteren Verbündeten mußten in der dringenden Noth zu Hülfe gerusen werden. An Straß= burg, Basel, Colmar und Schlettstadt sollen Schreiben gehen: "das si ir treffenlich Bottschafft auch daselbs haben und angends gerüst spen, mit lib und gut zuzu= ziechen, dann er jet mit aller Macht uff unnser lannd zuch."

Ferner wurden die Zugewandten, Biel und Neuenstadt aufgeboten, und an diese ging noch die specielle Aufforderung: "Ir kundtschafft tag vnd nacht zu haben und min Hrn. von Basell zu verkünden". Es galt vor Allem, genaue Kennt= niß zu haben von dem Plane des Herzogs, von seinen Rüstungen und seinen allfälligen Fortschritten gegen die westliche Grenze, und da waren es dann die Freunde im Seeland, die besonders gute Dienste leisten konnten.

Am folgenden Tage, 13. März, beschäftigte sich der Rath mit einem andern Bundesgenossen, der viel Verslegenheit bereitete und eine etwas zweideutige Haltung scheint eingenommen zu haben, dem Markgrafen von Hochsberg, Herrn zu Neuenburg: "Min Hrn. haben mit der meren Hand geraten, das min Herr der Marggraf bi der pflicht sines burgrechts loben (geloben) soll, Hie bi der statt ze beliben und nitt von Hunnen zu komen denn mit min Hrn. willen, und die zit so er hie ist, nüt schrib an kein end denn mit m. Hrn. wüssen".

An Hannsen von Baldegg wurde geschrieben: "Das er min Hrn. wenn man Im verkünd III Reisig knecht zu= schick." Und dem Vogt zu Nidow befohlen: "Das er den win harvertigi, der min Hrn. gehört, und das er sich

¹⁾ Deutsch. Missivenbuch, C. 795.

gen Nüwenburg füg und die büchsen, der VIII sind, und susch eine, herab gen Nidow und von dannen harvertige.

Aehnliche Botschaften, wie an den Rhein, wurden jetzt auch an die schwäbischen Städte beschlossen: "An Costenz, Ravenspurg und Lindöw; an si mög gelangt haben die Handlung wider den Hertzogen von Burgunnd ersgangen und wie er In willen sy wider uff si zu ziechen, das si bedencken, was dem Heiligen rich und gemein tütscher nation daran gelegen ist, und ein zal volks zu Ross und fus Sunder Buchsenschützen zu wäg rüsten wenn man Inen witer verkünde, das sie denn uns zuziechen."

Endlich schrieb man auch an die östlichsten Zugewandten: "An Schaffhausen und St. Gallen, die selben Irer pünden zu ermanen wenn man inen verkünd, das sie denn zu= ziechen."

Am nämlichen Tag rief das Rathsglöcklein zum zweisten Mal, post prandium hora completerij. Auch die gemeinen Burger fanden sich ein, "von den von Murten wegen, die zu besetzen"; und "an Stett vnd länder" ersging daraufhin die Weisung ab, "von den Büchsen wegen, gen Murten zu tund angends vnd on verzug."

Am 14. waren neue allarmirende Nachrichten gekommen, welche Sicherheitsmaßregeln erforderlich machten. Der Vogt von Laupen erhielt den Befehl: "das er das korn harvertige und ob Jemand ührt lieps hab, es si gellt oder gellts werd, das si das harslöcken, und das er ein wagen gen Nidow umb ein vass mit win schick, und das (er) ettlich wolberitten knecht nach und nach usschie, kuntschafft zu erfaren, und was im begegne uns das wüssen zu lassen". Aber bloß schriftlicher und mittelbarer Ber= kehr genügte nicht mehr. Es wurde ihm zugleich angezeigt,

er solle "All die zu der Herrschafft loupen gehörend Morn zittlich zu louppen haben, dann min Hrn. werden ir Bott= schafft darvertigen, und mit Inen Iren willen reden."

Wieder wurde eine zweite Sitzung berufen: "um betten zit". Dem Kathe zu Freiburg, wie dem vor jener Stadt liegenden eidg. Heere, solle Mittheilung gemacht werden von neu eingelangten Kundschaften, und die Mannschaft von Neuenstadt und Landeron wurde aufgefordert, sich nach Erlach zu begebeu, letzteres mit dem ausdrücklichen Zusatz, daß der Markgraf, ihr Herr, mit der Verfügung einverstanden sei.

Am folgenden Morgen waren auch die Burger wieder zahlreich nebst dem Kathe versammelt; es waren von solchen da: Heinrich Matter, Jakob Lombach, Jakob Mey, Jost Steiger, Hanns Tillher, Selhach, Torman, Hanns Schindler, und mit ihnen einige der schon früher ge=nannten eifrigen Politiker. Im Burgdorfer Amt und im Aargau hatte sich Ungehorsam gezeigt und Widerstand gegen den erneuten Marschbefehl. Mit "Gefängknus" soll man die Ungehorsamen gehorsam machen.

Unterdessen lief neue glaubwürdige Nachricht von Kundschaftern ein: daß "der Herhog uff Mittwuch Jeh versangen von Nozoree gen Jonie, vnd Donnstag von Jonie gan Orba und Hütt da dannen gan Losane mit grosser Macht kommen, und wartet daselbs siner Büchsen, die er von allen sinen Slossen, Stetten und Landsherrn besandt und ettlich nüw giessen lassen. So hat er ouch all wägen siner lüten har us vertigen lassen, und söllen sich zu Im sügen die Sasopisch Herhogin die ir Bottschafft zu Orba, mit namen der Herren von Myeland di Im gehept het, mit fünftusend, der Bischoff von lütck mit Sechstusend, die von Gennt mit fünftusend, die Boloneser mit

viertusend. So sind die Lükenburger jetz bi Im vnd so= bald die zu Im komen, der er ouch stundtlichen wartet, so ist er in willen sin wagenburg daselbs zu slachen, sin ordnung zu machen und sich dann gestrags Har us zu fügen, sin läger für Murten zu nämen und nach eroberung desselben für friburg, dar hin In die Sasoper stäts wisen, zu keren. Er ist ouch in dem fürsak, zu sterben oder das zu tund, und dann fürer was tütsch spricht Im zu er= kousster Dienstbarkeit zu trenngen".

Diese Kunde, welche der Gesahr nun schon eine etwas greisbarere Gestalt gab, schien wichtig genug, um sofort den Kath zum zweiten Male zu versammeln, "uf den abend", und sämmtlichen Verbündeten davon so schnell als möglich als möglich Kenntniß zu geben. Noch am gleichen Tage wurden zwei lange Schreiben ausgesertigt von dem viel geplagten Stadtschreiber, deren eines "an gemein Endgenossen" dem Berichte die dringende Bitte anfügt, mit der bundesgmäßen Hülfe nicht zu zögern, denn der Herzog habe die Absicht: "uns zuvor an und darnach üch und ander, an lib eren und gut so höchst Im muglichen ist, zu schädigen, zu vertriben und mit schandtlichem laster-lichem tod, den er Im uf uns fürgesetzt het, zu vernichten, des wir so gewäß und hoch underricht sind und von stund zu stund werden, daß daran gant kein zwisell ist".

Das zweite dieser Schreiben, an Basel und Straß= burg gerichtet, schildert noch ausführlicher die Küstungen des wüthenden Burgunders, und fährt alsdann fort: "Getrüwen, lieben Brüderlichen frünnd, Ir mögen verstan, das an disen sachen üwer und unser aller genesen und vertriben stat, und das uns allen an unserm teill nitt minder not ist, gegen allen Tütscher Zungen liebhaberen zu werben und erbieten gegen disen unsern gemeinen Houpt= vind dapferlichen zu handelln, das wir ouch zu unserm teill. tun wollen. Herumb bitten, begeren vnd ervordern wir in frasst unser versigellten Bünd, üch mit aller Macht so start üch die durch üch vnd ander üwer zugewandten möglich ist, angends und on allen verzug gerüst zu hallten, und uss unser verkünden gestrags uns zuzuziechen, und darin dehein fürwort noch entladnuß zu nemen, dann es ganz not und her in nitt anders dann mit unser aller getrüwen zusammen gesetzter krasst zu handelln ist; und was wir üch har in schriben, das halten üch, uss unser Ere und glouben, und bewerben üch on beduren kostens unns allen Rensigen gezüg üch vermöglich, mit mächtiger bewarung Büchsen und anderes geschütz; Es mag nitt länger verzug noch harr ertragen u. s. w."

Am 16. März wurden mancherlei vorbereitende Verstügungen getroffen, nach Freiburg und an die Vögte zu Erlach, zu Nidow und zu Laupen geschrieben; der letztere wurde angewiesen, einem Hanns Stöckli "umb ein Handbüchsen behulfen zu sin, dann Im die sin gebrochen sy". Ferner wurden an Schaffhausen, St. Gallen und Rotweil neue Mahnungsbriese beschlossen und erlassen, welche gestützt auf die eingehend dargelegte drohende Stellung Karls verlangen, "daß ir unser lib Eer und gut helssen retten, dann es gant not und nit zu verziechen ist".

Dem Benner Achshalm wurde die Polizei im Heere übertragen: "Das er nitt gestatt das Jemand zu Murten denen so hargevertiget sind ut der Iren beschädige oder anrüre, Straff lips und guts zu vermiden". Ebenderselbe wurde beauftragt: "das er die Capell und Spitell ouch Schulen abthun und alles Hollt hin in tun zu Boll= werken zu rüsten".

Auch der Sonntag Oculi (17. März) ließ den Raths= herren keine Ruhe. Nachdem sie am Morgen den Haupt= mann zu Murten ermahnt, "das er dar an sin, das der Hag gemacht wurd", kamen sie "nach dem nacht mal" wieder, um den Probst und Ammann zu Inderlachen auf= zufordern, "angends Spis und gelt zu schicken", und einem gewissen von Balmos Befehl zu geben, "das er die Büchsen, so im wasser funden und uf Granson gewesen sind, und ouch die lang büchs, die Tschan Tscheckiner hinder im het, her schick, und die anderen, so den von Nüwenburg verlichen sind, behalt".

Die nächsten Tage brachten einen kurzen Stillstand und ließen Zeit zu mancherlei Anordnungen unbedeutender Art, zu Erledigung von Anftanden, Beilegung von Strei= tigkeiten und Beantwortung aufgeworfener Fragen. Doch galt es nun auch die füdweftliche Grenze sicher zu ftellen, und zu diesem Zwecke den Nachbar im Rhonethal in's Interesse zu ziehen. "An den Hochwürdigen fürsten und Herrn, Herrn Walthern Bischoffen zu Sitten, Graffen und Präfekt In wallis und den fürsichtigen fromen und wysen Houptman und gemein Landslüten daselbs, die lieben Hrn. Sunder guten frünnd und getrüwen lieben punt= gnossen", hatte der Stadtschreiber ein äußerst verbindliches Schreiben abzuschicken. Er hatte vorerst den Dank des Rathes auszusprechen für die mehrfache Sulfe, welche nach Meldung des Tschachtlans zu Ormond, Claus Banner, vom Wallis aus kürzlich, z. B. bei "Nüwenstatt" (Villeneuve), geleistet worden sei, und die dieser nicht genug preisen könne, sodann hatte er Anzeige zu machen dem Gerüchte, daß "die us Tschablais mit merklicher Zahl" in das Wallis einfallen werden; daß auch Zuzug zum eidgenössischen Heere aus Wallis hochwillkommen wäre, wird am Schlusse höflich angedeutet.

Der Herzog blieb still in seinem Lager vor den Thoren von Laufanne, und man vernahm von keiner neuen Bewegung daselbst; - aber auch die Eidgenoffen blieben Auf den Freitag, den 22. März, hatte Bern alle Mannschaft aufgeboten, und noch war Niemand weder erschienen noch angefündigt. In der Rathssitzung vom 20. heißt es daher : "Ift geraten All eidgnoffen zum dritten mal zemanen durch brieff, als ouch angends beschechen ist und von min Hrn. gevertiget. Wirklich ift es "angends" geschehen; noch vom gleichen Tage (Mittwuchen nach dem Sunnentag Oculi) ist ein langes Schreiben datirt an die VII. Mitorte Berns. Es erinnert an den Stand der Dinge und melbet: "Nu ist burch unser gewüss mangvalt fundschafften aber an uns gelangt, das der vermeldt Herzog in eigner person — das ir uf unser eer und glouben mögen hallten! — zu losann aller nächst an der Statt ligt, sin Rensigen bi Im; so zucht Im von stund zu stund von der safonschen Herzogin und suß vil lüt, Büchsen und gezügs zu und ist in willen sich angends uf unser Statt und Lannd zu fügen, deßhalb je not ift, Im mannlichen und mit getürstigem gemüt zu begegnen, als wir ouch mit ümer und ander, ümer und unser Eidgnoffen und zuge= wandten, hilff und allem unserm vermögen ane Sindersichsechen tun wellen. Harumb damit solicher widerstand und entschüttung unser Statt, lannd und lut des treffent= licher beschäch, so bitten, manen und ervordern wir jet zu dem dritten Mall, in trafft dis unseres offenen brieffs üwer Brüderlich trum und begirlich früntschafft, so hoch und vast wir können und mögen, sich angends mit ganzer voll= kommener macht zu erheben und zu uns und unserer Statt

so stark und trostlich das jemer muglich ist an allen verzug zu ziechen, dieselben helssen in ruw zu setzen, und verderplich undergang unser lannd und lüten, die gott ewenklich wend, zu verkommen; dann ane zwissell, Es ist nit kleine not, sunder so vil daran gelegen, das wir es mit schrisst nit vollkommlich wüssen zu lüteren. Wir haben all unser pundgnossen, Fürsten, Herren und Stett, glicher wiß gemant, zu uns mit aller macht zu ziehen, und darzu all unser Macht berüfft uf Fritag zu nacht in unser Statt zu sind. Das Alles well üwer brüderlich lieb bedenken und tun als unser Alltvorderen gegen einander gewont und ouch Ir und wir bishar gegen einandern geüpt haben 2c.

Eine ganz ähnliche Mahnung ging folgenden Tags nach Straßburg, Bischof und Stadt, an Bafel — ebenfalls doppelt, — sowie nach Schlettstadt und Colmar. burg, Solothurn und Biel bedurften folcher wiederholten Bitten nicht, sie waren bereit; wurden aber gleichzeitig ersucht: "Das si Ir Bottschafft hie haben Morn zu nacht und zügen halb". Marschbispositionen diser löuffen waren im Ferneren zu treffen in Bezug auf die Mann= schaft aus dem eigenen Gebiete: "An vogt zu wangen: bas er die Graffschaftslüt von Wangen, desglich die von Bipp den nächsten (Weg) gen Murten wise, desglich alle so us dem Ergöw komen, ouch dahin wisen den nächsten zu ziehen." "An Frywibell zu Nüwenech": das er alle die us dem lanndtgericht (Sternenberg) wise den nächsten gan louppen, bis Inen min hrn. wyter verkunden." "An Schulthes und Rat zu Burren: Die Iren ouch gen Arberg zu wisen, bis Inen min Srn. wyter verfünden". Hoptman und Rat zu Murten wurden erinnert, "das fi das Bollwerk umb die Statt machen, wie das mit Wanner abgeredt und verlassen ist"; und an Achshalm geschrieben: "min Hrn. haben sin anligen angesechen und er mag heim komen".

Achshalm war wirklich am folgenden Tage wieder im Rathe; es war eine vielbeschäftigte Sitzung. "Thüring, Schüt und andere, defigleichen Criftan Haß, Symon smalt der allt und der jung smaly" wurden aufgefordert, "das sie von Stund an herkomend." Denen von "Wiblispurg" ward befohlen: "das si forn und haber, so bi Inen ift, gan Murten fürend und nit dem Herzogen zu Sanden komen laffen, oder min hrn. wellen es mit gewallt reichen." Der Vogt von Aarberg soll "snewlin von Cappel" her fenden, dagegen "weltlin von Meltenmyl" daheim laffen, "angesächen, das sin Sun im välld ist"; und nach Murten wird Anzeige gemacht: "Hanns Wanner fie Inen zu Hopt= man geben, der fem morn hinüber, das si fich enthallten." Was hatten wohl die von Zürich Besonderes mit Adrian von Bubenberg zu schaffen? Sie wurden gebeten : "von Hrn. Abrhans wegen den tag ufzeschieben, benn er in min Hrn. geschäfften fie. War er damals ichon in Geldver= legenheiten? Waren es Gläubiger, die ihm einen Termin gesetzt hatten oder auf einen Tag mit ihm verhandeln wollten?

Ueberall gab es Schwierigkeiten, denen rasch begegnet werden mußte. Der Schultheiß von Thun weigerte sich, der Mannschaft seines Bezirkes als Anführer zu dienen; er wurde ermahnt (23. März): "das er sich bi sinem end hersüge und sich der Hoptmanschafft der von Thun annem als von allter Harkomen ist." Von Langenthal waren viel "unvervänkliche", d. h. wohl untaugliche Leute ausgezogen, und dagegen die "wol mogend anheimbsch gelassen worden." Ammann und "undertanen" erhielten dasür einen scharfen Verweis.

Am 26. März wurden mit dem Rathe auch die Zweishundert zusammenberusen "von diser swären löussen wägen," um zu berathen, "wie man sich dar In richten oder was man tun well." Es muß von Freiburg her Kunde gekommen sein, welche diese Stadt als zunächst bedroht erscheinen ließ; nach Solothurn wurde gemeldet: "Min Hrn. shen zu rat worden dis tags bis gen Friburg zu ziehen und da mit bedachtem mut fürzusehen; was zu tun sperkünden si Inen Im hesten dich darnach wüssen zu hallten und min Hrn. trüwlich zuzeziechen dann es nit lang were." Beigelegt wurde dem Schreiben eine "Coppy der nüwen mären von friburg." Biel und Neuenstadt wurden gleicherweise von dem Beschluß in Kenntniß gesetzt.

Freiburg erwartete so bestimmt einen sofortigen Angriff, daß selbst Murten dorthin eilen sollte. "An Houptmann und Soldner zu louppenn und Murten: wie min Hrn. usziechen, das si gedenken ouch zuzeziechen, doch das die Slossen wol besetz spen. Und das si das den von Wangen und andern bi Inen verkünden und noch hinacht zu friburg spen, und uf 200 da lassen, und 20 der von Murten mit Inen nemen.

Der Rath beschloß, auch "an König", d. h. König Ludwig von Frankreich, sich zu wenden, "von diesen löuffen wegen ihn Hoch zu vermanen uns zu entschütten;" der Probst zu Münster, der berüchtigte geistliche Diplomat und Soldaten= händler, Jost von Silenen, sollte als Vermittler und Für= sprecher dienen, "darzu ouch all sin vermögen zu tund als die not uf Im hab".

An den "allerchriftlichsten, günstigsten und glorreichsten Helden, den Herrn Ludwig, König der Franken, den uns vor allen weitaus liebsten Helden," ging am 28. Märzein lateinisches Sendschreiben ab. Es schildert dasselbe, wie der Herzog von Burgund unmittelbar nach seiner

ersten Niederlage sich neuerdings aufgemacht habe, und zwar mit offenem Beistand des savohischen Hauses, um der Eidgenossen Aecker, Städte, Schlösser und Länder zu verwüsten, und gibt dem falschen Freunde zu bedenken, wie viel leichter es ihnen sein würde, diesem Feinde zu begegnen, wenn auch die königliche Majestät — wie die Bündnisse es verlangen — ihnen Beistand leisten wollte. Wie mochte er lächeln, der schlaue Fürst, als er die demüthige Erklärung am Schlusse vernahm, daß Schultheiß und Käth zu Vern nächst Sott auf ihn allein ihr Vertrauen sehen! — Vielleicht haben auch sie selbst dabei gelächelt, als sie es schrieben!

Der andere Brief dagegen, "an den Erwirdigen Hrn. Hrn. Joß von Sillinen, Administratoren zu Granopels (Grenoble), Probst zu Münster," ist deutsch abgesaßt. "Wir zwisseln nit, heißt es darin, Ir wüssen, wie wir denn der fünglichen Majestät zu Eren in dis swär krieg komen sind." Schon vier Mal, klagt es weiter, haben sie Gesandtschaften zu ihm geschickt: "uns ist aber dehein antwurt der wir uns getrosten, von Iemand zukomen, dann das wir wol sechen, dis Spil uf uns geladen." "Nit dester minder schriben wir hiemitt dem küng, In aber vermanend, uns Hilfs, rettung und bistand zu tund, das wir uns im zu gut versechen, und begeren aber nit desterminder an üwer Erwirdig Lieb, als zu der wir uns aller Eren getrösten, all üwer sliß und ernnst daran zu keren, dann es ist an der not".

Der plötliche Schrecken der Freiburger war ungegründet gewesen, kein Angriff geschah; noch immer lag der Herzog vor Lausanne, unheimlich wie eine schwarze Wetterwolke, welche festgebannt steht, aber jeden Augenblick losstürzen kann. Und wie der Menschen Blicke unwillkührlich fast gezwungen sind, beständig ängstlich nach dem finster drohenden Himmel aufzuschauen, so war Bern eifrig bemüht, jede Bewegung im burgundischen Lager zu beobachten und aufs schnellste einberichten zu lassen. Durch den Abt des Klosters zu St. Johann bei Erlach, der persönlich nach Bern kam, vernahm man zwar am 26. März: "gant war sin, das zu Millden, Lobsingen, Solopierra (!) und Reymund groß Machten der vind liegen und ouch sich starken"; und wahrscheinlich deßhalb hatte man an jenem Tage einen Uebersall erwartet; seither aber war wieder alles ruhig geblieben.

Allein gerade diefer bewaffnete Friede war das Ge= Die Rriegführung ber Zeit war fährlichste für Bern. nur auf rasche Schläge, nicht auf langes Warten eingerichtet; die aufgebotenen Schaaren wurden ungeduldig, wenn die fröhliche Schlacht sich mehr als drei Tage verzog. Zudem war wohl das Verpflegungswesen nie die starke Seite der eidgenössischen Heere; hier aber waren es Rriegermassen bon bisher nie gesehener Größe, die es auf kleinem Raume zu ernähren galt, bei den unvollkommenften Verkehrsmitteln und faft mangelnden Stragen. Nicht ohne Grund scheute Bern, deffen Land ja allermeist die Last zu tragen hatte, die Rosten einer längeren Kriegsbereitschaft; was sollte man mit allen diesen Leuten anfangen, wenn sie zu früh zusammenströmten aus der ganzen Schweiz, von Süd= deutschland und aus dem Elsaß her? Offenbar war die Verlegenheit nicht gering. In Gile schrieben sie daher am 28. März "An Straßburg und all ander zugewanten : das si sich nuzemal enthallten, bis uff miner Hrn. wiederver= fünden". Die Truppen der Bundesgenoffen sollten noch nicht herkommen, aber gerüftet stehen, um dem ersten Rufe

folgen zu können, und da zu sein, wenn man ihrer zum Schlagen bedürfe.

Die Tage der Ruhe wurden von anderer Seite her zu Berhandlungen benutt, es erschienen plötlich zwei Friedens= Jörg Häßler, Probst zu Kanten und suff vermittler. Bäpstlicher und feiserlicher Protonotar, und Beinrich von Rechberg schrieben nach Bern von "Berednussen ettlicher frid zwüschen dem Burgunschen Herhogen, unsern zuge= wandten und uns durch die keiserliche Majestät mit invassen (Einschluß) unser aller zugesagt." Der Rath erwiderte ohne langes Bedenken: "das uns die felben frid von nie= mand bekanntlich gemacht;" in dem Verhalten des Herzogs sehen sie übrigens gar nichts, was auf solchen Frieden schließen lasse, "benn der vermelldt Hertog hat sich mit aller finer macht gegen unfre Sloffen gefügt, ber eins under= standen, und die unsern, so daruf in guter Zal gewesen sind, uf geoffnet troftung lib und lebens, all, daheinen us= gesett, henken und ertrenken lassen; dem sind wir zu gegen= wer unser lüt und lannd, als die Natürlichen recht solichs vordern, begegnet und haben nit an besunder göttlich gnad In zu flucht benot (genöthiget) und sin läger erobret, und darin gehandelt, als sich in sölichen Uebungen begipt. So ist er ouch jetz zu nüwem mit grosser Macht zu losann in willen sich uff unser Erblich lannd, die mit uns dem Bei= ligen Rich zubeglidet sind, zu fügen, dem wir us not aber muffen und föllen mannlichen begegnen. Darumb ümer lieb merkt, ob wir us willen ober getrengt bem vermellten Herhog widerstan." In dieser Falle wollten sie sich nicht fangen laffen; im übrigen erklärte fich Bern bereit, den Bundesgenoffen von der Sache Mittheilung zu machen und wünschte schließlich, "als wir us hoher manung der keiser= lichen Majestät zu disen friegen genot (genöthigt), ouch

als des Heiligen Richs nit mindstes Zuglid bedacht zu werden." An Luzern wurde deßhalb geschrieben, eine Ab=schrift der Antwort beigelegt und verlangt, daß eine eigene Tagsatzung berusen werde zur Behandlung dieser An=gelegenheit.

Diese Einmischung des Kaisers war nicht ohne Gefahren für Bern. Eben war Alt=Schultheiß Thüring von Ringgoltingen als Gefandter von einer Tagsatzung zu Schwyz heimgekehrt, und hatte von dort berichtet, daß die Stimmung der Eidgenoffen nicht durchaus eine günftige Der Abschied lautete so, "das wir uns ettlichermaßen befümbern". enthielt derselbe das Bersprechen 3war der Hülfeleistung und des Zuzugs, aber es scheint schon damals das in der mittlern und östlichen Schweiz tradi= tionelle Mißtrauen gegen Berns nach Westen gerichtete Expansionstendenz sich geregt zu haben. Ermüdet von dem schon so lange dauernden Kriege war man geneigt, die Ursachen desselben in bernischen Eroberungsgelüsten zu suchen und stellte offen die Frage, was denn das savonische Murten mit der Eidgenoffenschaft zu thun habe.

Auch nach dieser Seite somit mußte Bern seine Anssichten zu rechtsertigen suchen; es geschah in einer eingehenden Botschaft an gemeine Eidgenossen. Darin wird nochmals erinnert, wie der Herzog "argen willens" sei, zu "üch und zu uns allen, so er meint mit aller grimmikeit zu vollsbringen," wie er ohne Unterlaß sich rüste "mit grosser unsgesechner macht, uffrichtung von Büchsen, Bulver, Schiffen, pfällen, zellten und ander notdursst, darin weder stund noch zit nit gesiret wird, in dem sürsatz, so bald er gerüst, das ouch lang nit wirt gespart, angends uf unser Statt zu ziechen." Was die Stadt Murten betrisst, so wird diese ausdrücklich bezeichnet als "ein vorburg, und als die,

so mit uns in verschribener pflicht ob zwenhundert Jaren in lieb und leid gestanden sind." Deßhalb hat Bern diese Stadt besett "mit unseren lüten und grossen unsaglichen kosten, der uns vast swer ist, angesehen, wo dasselb ver= lassen, daß angends aller last uf unser Statt, unser Stetten und Slossen Loupen, arberg und nidow und aller lanndschaft ligen wurd, daß uns nit allein die alt früntschaft und dienft, darin doch dieselben frommen lüt in erplicher lieb ungespart in allen vergangenen friegen gegen uns beharret find, bewegt, ouch dabi was Hert, unserm Houptvind geben, wo wir vor dem Sloß vallen solten." Der Rath beruft sich darauf, daß er z. B. die Stadt Peterlingen "in bedenken der Ungelegenheit deffelben" ohne weiters preis gegeben hat, Murten gegenüber sei das nicht möglich, "das nit verner zwenen gefügen millen vor unfer Statt gelegen, dem Bei= ligen Rich von sinem rechten ursprung zugehörig und krafft desselben zu uns länger denn Jemand verdenken mag, in ewig puntnussen komen; und kein nur angehenkt wesen ist." Schließlich ersucht das Schreiben, daß die Eidgenossen ihre Gesandten auf den Tag nach Luzern schicken möchten, aber auch jetzt schon ihre Mannschaft rüften, damit sie im Falle der Noth sofort herbeieilen könnten. Auch die 200 waren zu der wichtigen Verhandlung einberufen worden.

Vom Burgundischen Lager mochte man sich während dieser Zeit mancherlei erzählen, in Bern, in den Zunftstuben und an der Kreuzgasse. Dem Kathe wurde am 28. März berichtet: "Zu losann ist in des Bischoss Huß die Herhogin (von Savoyen) mitt Irem Sun." — "Der Herhog ligt im välld und zucht man ihm stäts zu." — "Er hat ouch unsaglich vil snider, Schumacher und ander, Zellten, trög, kasten, Buchsen, und ander notdurfft

zuzurüsten und meint das ersten für Murten, doch weis Nieman kein eigensach." (?)

Die durch solche Berichte stets in Athem gehaltene Stadt benutte den eingetretenen Aufschub bestens zur Ver= vollständigung ihrer Vertheidigungsmittel, um so weit möglich mit Ausbietung der eigenen Kräfte gerüstet zu sein.

"An Bogt zu arberg: min Hrn. näm frömd, das er das Bollwerk uffert den Bruggen nitt gemacht hat, das er gedenken das von stund an ze machen, umb das nit schad und tumber davon erwachs." — "An Schultheiß zu Thun: das er sich eigenlich erkund Im fryengricht von Dorff zu Dorff was macht da sy, das min Hrn. sich treffenlich darnach wüffen zu halten." — "An vogt zu Nidow: das er die zwei groffen schiff gen Murten schaff angends und ouch die Rhemen, So die lüt von valendis gemacht angends darkomen, und ouch den Win, so vil des noch ist fürderlich hervertige." — "An Houptman und Rät zu Murten: das si an den Bollwerken mit Rat der Büchsenmeistern stäts werken," — (und Tags darauf: das er Sechs ober VIII fass mit win gen Murten schick, und heb er die nitt alle, das er den kouff, wo er den vind"), und endlich nach Burgdorf, nach Thun, nach Wangen und an die vier Freiweibel in den Landgerichten: "das si die Iren, so gen Murten geordnet sind, angends harkomen (lassen) und sich dahin fügen."

Unermüdlich waren dabei die Versuche, von allen Seiten Bundesgenossen herbeizuziehen und Alles in Bewegung zu setzen, was gegen Herzog Karl konnte aufgebracht werden. Am 20. März gingen 2 lateinische Zuschriften ab an den Grasen von Greyerz und an dessen Unterthanen, Berns Freunde und Nachbaren (honorabilibus viris Amicis et

vicinis nostris carissimis patriotis et annexis Comitatus et vallis Gruerie).

Wiederholt, den 2. und 3., wieder den 11. April wurde Ludwig von Frankreich an seine Versprechungen gemahnt, und der Versuch gemacht, dem zaudernden König Besorgnisse einzuslößen um das Schicksal Savohens, dessen junger Fürst sich ganz der Leitung seiner Mutter überlasse (heu rationis expars vestigia comitatur materna); und dessen Land nicht nur täglichen Plünderungen seitens des dort übel hausenden burgundischen Heeres ausgesetzt sei, sondern gänzlich in die Hände Karls zu sallen drohe, der sich ofsenbar nur in böser Absicht daselbst eingenistet habe; (quod Ducatum ipsum Sabaudie quem Treveris ab Imperatoria Majestate nancisci speraverat Manibus suis subiciat)."

Satte der Raifer die Sache der Eidgenoffen verläugnet, so hofften diese doch bei den Reichsstädten Sympathien finden zu können; gleichen Tags wurden Nürnberg, Ulm und Nördlingen schriftlich begrüßt. Das interessanteste dieser Schreiben ist dasjenige nach Ulm, das durch Empfang eines solchen von dort scheint veranlaßt gewesen zu fein: "Uf unser anligen, den invall des Burgunschen Bertogen, des gemüt in ganzer Hitz ist, uch, uns und all tütsch Nation zu vertrucken, berürend, haben wir von üwerem Bürgermeifter vil Brüderlich willens üwer lieb und ander üwer zugewandten mit gar vernünftiger offnung verstanden, . . und tun dabi ümer lieb zu wüssen, das der vermeldt Herhog jett ettlich tag zu losann gelegen und daselbs noch ist in stündlicher übung, sin invall zu schad gemeiner Tütschen nation zu fürderen. Dem zu begegnen hetten wir uns verfeben, bas Römisch Rich, in ansehen wie wir von demselben gemant und us gehorsamer neigung besselben in dis irrungen mit

andern unsern zugewandten als Helsfer gezogen sind, were einmütenklich zu einbarung gewachsen, das wir aber nit verstan, sunder uns als abgesundert beswärt werden."... Der Schluß ist: "So begären wir an üwer Brüderlich trüw durch üwer und üwer Vereinten, uns zu Hilff mit Büchsen, Bulser und derglichen notdursst guter Büchsenmeistern und suß erst das sin mag zu gevertigen". In ähnlichem Tone berief man sich gegen Nördlingen darauf, daß die Eidgenossenschaft: "durch keiserlich vermanen zu Handthabung des heiligen Richs und Tütscher Jung in dis krieg als Helsser getreten sei".

Es mögen uns diese Versicherungen etwas eigenthüm= lich berühren, wenn wir uns daran erinnern, daß nach Frankreich die Behauptung abgegangen ist: "königlicher Majestät zu Ehren" den Krieg unternommen zu haben. Freilich stand dieses im lateinischen Missivenbuch und jenes im deutschen! Nur die Größe der Bedrängniß, in welche Bern in Wirklichkeit von beiden Seiten sich hineingeführt, und von beiden Seiten sich verlassen sah, mag uns einiger= maßen versöhnen mit der Zweideutigkeit, die wir in dieser Sprache erkennen.

Noch zu Anfang des zulett erwähnten Briefes wird erzählt: "Wir sind kürzlich mit unser Macht uf sechs tütsch Mill von unser Statt gegen Im und den Sinen gezogen und In wart Ir besuchung gestanden, es ist aber niemand so getürstig gewesen an uns zu setzen, daruf mir heim kert". Aber jetzt kam es anders; noch war der Rath am 2. April bei einander versammelt, als ein Eilbote kam: "das der gezüg von Losann herusruck und jetz zu Better= lingen lig!"

Sofort wurde dieß nach Murten gemeldet und auf den folgenden Tag der Rath der Zweihundert zusammenge=

rusen. "Stett und lennder wurden neuerdings ausgeboten, wo Vatter und Sun oder Brüder oder gesippt Fründ (Verswandte) sind, das der ettlich dahin kommen, und stark mannhaft bewert lüt, die zu noten gebrucht sind und ouch mannlich Hertz und gemüt haben;" man soll "dieselben mit Harnesch, geschütz, Spiß und ander notdurst für ein Mosnat ungefährlich versorgen und zurüsten, das si uff den Balmtag zu nacht zu Murten oder in unser Statt spen".

Die Gefahr kam näher: Am 4. April wußte man in Bern, daß "der Burgunsch Herzog sich mit aller syner Macht erhept und zücht gestrags uf uns, und het gestern Bätter= lingen, die Statt darin dann gar wenig Lüten sind ge= wesen, ingenommen und Wib und Kind und was daselbs gewesen ist, in kilchen und an allen enden getödt und ermurdet und nimpt jetz den Weg uf uns, unser Statt, land und lüt zu ver= triben und verkrenken". Wir entnehmen diese Worte einer Botschaft, die an Straßburg und Basel (Vischof und Stadt), an Colmar und Schlettstadt und an den Landvogt zu Oe= sterreich gerichtet ist, und in etwas anderer Form in das Wallis.

Am 3. April wurden zwei, am 4. (Donnerstag vor Palmarum) sogar drei Rathssitzungen gehalten, eine zur gewöhnlichen "Rhatzit", eine um 11 Uhr Mittags (dis ward geraten hora Xla diei), und die dritte Nachmittags (hora tercia post prandium). Zur letzten waren auch die Bürger wieder beigezogen, "von disen swären löuffen wegen." Es mochte lebhaft zugehen auf der Rathhaus=treppe und dem Platze vor derselben. Nach Murten, nach Freiburg, Basel und Solothurn wurden Schreiben besichlossen.

Ueber die Osterfeiertage trat neuerdings ein kurzer Stillstand ein, doch nur in den Kriegsoperationen des

Feindes, während der Rath vollauf beschäftigt war. Disziplin ließ viel zu munschen übrig. "Min Hrn. ver= nemen, das aber etlich mutwiller wellen hinweg louffen und den Marggraffen schedigen." Der Bürgermeister von Biel und der Bogt zu Nidau mußten zu allfälliger Berhaftung dieser Anechte aufgefordert, diese selbst heimge= mahnt und der beschwerdeführende Markgraf beruhigt werden. An die von Büren, Aarberg und Nidau wurde ge= schrieben, "das si niendert louffen, denn mit miner Herren willen." Die Ungeduld wollte Krieg führen auf eigene Faust. Die Vorräthe waren noch zu ergänzen. Von Basel her von Hanns Bar und Comp. (hinder Hans Bar oder sinen Mitgesellen) wurde Blei, aus dem emmenthalischen Rötenbach Hart bestellt, mit dem Bersprechen, das "gar erbarlichen zu zallen". Der Vogt von Nidau soll "XL stein zu den Büchsen von Elikurt angends gen Murten schicken und das nit sumen." Die Besatzung von Murten wurde verstärkt durch einige Reiter, ihre Namen sind er= halten, es waren: Gilhan Wäber, Gilome, Peter Wyder von Haßle, Hanns Beini von Langeten, Hanns Blum von Inderlappen, Ulli Imdritt zu Aesche, Anthoni Slunecker aus Nidersibenthal, Wernher Löubli und sin knecht.

Die von Saanen weigerten sich, mit dem Grasen von Greyerz zu ziehen, theils weil sie lieber dem Bernerheer sich angeschlossen hätten, theils weil sie einen Einfall in ihre eigene Gegend besorgten. Aus dem letztern Grund machten auch die Landleute im Obersibenthal Schwierig= keiten. Es wurde ihnen schließlich gestattet, "das best zu behüten des lannds zu tund und damitt si des williger spen, So wellen Inen min Hrn. gönnen, ob si ut daselbs erobern, Inen zu behalten." Doch sollen sie 20 Mann nach Murten ziehen lassen. Die Befürchtung dieser Thä-

ler war nicht ungegründet, einem Schreiben an Straßburg ist die "Zedula" angehängt: "Die unsern von Saanen sind durch die Safonischen am Ballmtag an ettlichen ennden angevallen, und haben mit vortheill, dann der unsern nit vil und an ordnung gestellt waren, ob Sechzigen alles träffenlich lüt, Ritter und knecht, erstochen und ertrenkt." Auch die landschaft erlitt dabei nicht wenig Schaden. Rötsch= mund (Rougemont) wurde verbrannt.

Aber auch die andern Unterthanen Bern's waren nur schwer in Bewegung zu bringen. "Wir haben doch us unsern schrifften zu erkennen gäben ein zal lüten so Ir dann von üch gen Murten sollten schicken und die mitt Spisen und gelt für dren Manot versorgen, damit wir unser Statt Murten und dadurch ander unser lannd unverwüst mochten behalten. Das ist nu durch üch völlenklich nit beschechen, sunder so mangelten üch an der Zal. So sind ouch die andern weder mit Spisen noch mit gelt versechen, das uns vast hoch an üch bekümbert." Hindellwanck hatte demnach 7, einige andere 10, 15, 20, Büren sogar 30 Mann zu wenig ausgerüstet.

Das Bedenklichste aber war nun für die Staatsmänner an der Aare, daß auch die Eidgenossen der mittlern und östlichen Schweiz die militärische und politische Bedeutung der Stadt Murten, die ihnen einsach als savopisches Gebiet erschien, noch immer nicht begreisen wollten. Noch einemal war Bern genöthigt, der zu Luzern versammelten Tagsahung seine Stellung klar zu legen. Ein Schreiben an gemeine Eidgenossen vom 11. April (uf Heil. Hochstonnstag) sagt darüber: "So verkünden wir üch in ganzer warheit, das die vermelte Statt Murten von Irem grund dem Heiligen Rich verwandt, und ist von demselben löblich befryet, und aber durch das Hus Sason abgesundert und nit

dester minder in traft des Heiligen Richs der uf si gestifft ist, wie vil langer Jaren zu unsern Pundtnussen komen, die selb zu anfang uf jarzal gesetzt, und für und für erstrekt und zulett zu ewigem wesen ist gezogen, das wir üwer lieb her in verschlossen abschrifft schicken. Us sölichem grund haben die fromm lüt daselbs (in) all unser Reisen (Kriegen), si berürten unser Endgnoschafft oder uns, gezogen, sich der nie gewengert, in allen vächden mit uns gestanden und von uns durch lieb noch leid nie komen, so haben wir ouch die in unser gesworen ewig pund mit uns gebracht und das alles in keinem anhang bes Safonichen Hus, sunder Irs ursprungs von dem Heiligen Rich getan." Neben diesem idealen Ge= sichtspunkt wird übrigens auch das Band sehr realer Interessen nicht verläugnet, welches Bern an Murten knüpft, wenn es weiter heißt: "Un ist solichs nit an merklich Vor= betrachtung von unsern Altvordern beschechen, denn die vermellte Statt aller unser lannd vorhut und also ist gelegen, das unser Zoll, geleit, Markt, lannd und lüt dadurch ge= handhapt sind; Us dem allem üwer Brüderlich lieb mag merken, was unser Statt an dem vermelldten Sloß Murten ift gelegen."

Noch war es aber ungewiß, welchen Angriffspunkt der Feind wählen würde. Eine Nachschrift sagt: "Der Burgunsch Herzog hat sin läger di Losann gegen uns harus uf den Jurten (Jorat) gezogen und rüstet sich tag und nacht uf uns zu keren;" aber die genaue Richtung kannte man noch nicht. "Diser stund", wird dem Grafen von Thierstein am Ostertag gemeldet, "ist verkündt, der Burgunsch uf nächstefomend Zinstag usbrechen und für Murten oder Friburg sin läger nemen." So noch einige Tage später (Freitag nach dem Ostertag, aus einem Briese nach Straßburg): "Es söllen die flämming (Flamänder) und ander so zu Ponterlin

und daselbs um ligen jet Sampstag mit allen Machten zu Im komen; was Willens er aber sp für Friburg oder Murten zu lägern (dann dise bend gemellt werden) wüssen mir nit eigentlich, wie wol wir unser gewüssen Kuntschaft daruf gestellt haben".

Die Nachricht von dem Anzug der gefürchteten Flä=
minge von Pontarlier her war von Colombier her in der
Nacht vom 18. auf den 19. April nach Bern gekommen;
man glaubte, die Stunde der Entscheidung sei da; die
Rathsherren wurden geweckt und zusammengerusen, noch in
der Nacht wurde Sitzung gehalten; doch in etwas unförm=
licher Beise, und als der Stadtschreiber die Anwesenden im
Protokoll eintragen. wollte, strich er das gewohnheitsgemäß
schon niedergeschriebene «præsentes» wieder aus, um den
Beschluß zu verzeichnen, daß nach Freiburg und Murten
sofort Boten abgehen sollten.

Am Morgen wurde die Instruktion redigirt für den Gesandten nach Luzern, und gleichzeitig an Solothurn und Biel geschrieben. Man fühlt es aus den kurzen Worten des Raths = Manuals heraus, wie viel Bern in diesen kritischen Tagen mit diesen beiden Städten und insbesondere mit Freiburg zusammenstand, als mit dem Bund der acht Orte.

Noch einmal wurden jetzt Vermittlungsversuche gemacht, deren etwas dunkeln Verlauf wir nicht verfolgen wollen, nach unsern Quellen auch nicht können. Vielleicht wurde deßhalb die Tagsatzung hinausgeschoben. Kaiser Friedrich hatte (17. November 1475) seinen Separatsrieden mit Vurgund geschlossen und stellte an die Eidgenossenschaft die Zumuthung, daß auch sie die Feindseligkeiten einstellen sollten. Am 20. April ertheilte Bern dem Unterhändler Heinrich Rechberg die zwar nur vorläusige, aber nicht desto

weniger deutliche und entschiedene Antwort, welche erklärt, von diesem Frieden nichts zu wissen; "wir wüssen aber grundtlich, des Burgunschen Herzogen mehnung anders nie gewesen und noch spe, denn unser Sach von einander zu teillen, und zu anvang an uns und darnach für und sür zu keren, in die Dienstbarkeit siner Verordnung zu ziehen; demnach all Tütschen billig söllten anders, dann wir verstan, begegnen. Aber nit dester minder sind wir in willen, so bald er an uns, als wir stundlich warten, kompt, mitt versampnoter Macht unserer zugewandten an Inn zu tretten, Inn ab uns zu triben oder all töd darumb zu liden."

Auch Herzog Albrecht von Baiern, "pfalzgraff by Ryn", hatte sich in die Sache mischen wollen; ein Bote deß= selben mit Briefen an den Grafen von Romont wurde von den Freiburgern aufgefangen und von Bern nach München geschickt mit einem Entschuldigungsschreiben: "Üwer Gnad' well daß zum besten bedenken und darfür haben, so wir als die, so in vecht gegen dem Burgunschen Herzogen us kenserlicher manung komen, durch dehein frid, der dann, als wir verstan, zwischen der k. Majestät und dem vor= berürten Herzog angenomen ist, gesreht werden."

Am 24. April hieß es wieder plöglich in Bern, der Herzog nehme seinen Weg längs des Jura gegen Neuen= burg zu. Man vernahm: "das zu Budry ein merklich vollck sy." Die Aufmerksamkeit wandte sich nach dieser Seite hin. Neuenstadt, Landeron, Biel, selbst Nidau er= hielten Weisung, die Besatung der bedrohten Punkte zu verstärken, denn wenn es dem Feinde gelingen sollte, dort durchzubrechen, "so were die ganz lanndschaft in grossen sweren sorgen." Eine nicht weniger dringende Aufsorderung erging an den zunächst betheiligten neuenburgischen Landes=

herrn, den Markgrafen, dieser sollte 100 Knechte schicken und "darunder schützen, so vil er mög haben."

Um vollständigsten erhellt die Situation aus dem Brief an den Hauptmann zu Neuenburg selbst, der von allen diesen Vorkehren Meldung thut: "Der Büchsenmeister kom also zu Im, alle dinge zu besechen, und muffen nitt eigentlich, ob er blib oder nit; nit desterminder schicken sie aber ein botten zu den von Basel, Inen einen andern zuzuschicken. Und schriben aber minem Jungen Hrn. dem Marggraffen, lüt und züg haruf zu vertigen, denn min Hrn. nit müglich she, all sach in Iren kosten zu versechen, Si haben ouch ein Ratsbottschaft zu den von Soloturnn geschickt, Si zu bitten fünfzig guter knecht gen Nüwenburg zu sennden, desglich gen Biell umb XXX und Nüwenstatt umb X, bis min Hr. der Marggraff die sinen dahin mag fertigen. das er stäts arbeite Bollwerk werinen und ander notdurfft zuzurüften, denn min Hrn. verstan, es spe ein fusvolt von dem Herzog us dem Here gezogen, in erzöugen, als si zu Joine (Jougne) durchwellen, die möchten ettwas uf si für= nemen, das er dester gewarneter spe, und die, so er jet hab zusamen tu. In all weg des trostlicher zu sind, und was Im begegne, das er das min Hrn. verkünd."

Die zum Kampf mit Karls friegsgeübtem Heere un= entbehrlichen Büchsenschützen und noch mehr die mit großen Kosten aus der Fremde in Sold genommenen berufsmäßigen Büchsenmeister machten dem Nath die größte Sorge; Basel, Straßburg u. s. w. mußten ihm solche verschaffen. Einer derselben, — sein Name ist nicht genannt, es ist wohl der nämliche, von dessen Ersezung oben schon die Rede war, — scheint die Erwartungen wenig befriedigt zu haben, wir lesen im Kaths-Manuale vom 25. April: "An die von Basel, min Hrn. schicken Inen den Büchsenmeister wider als ein unwärdlichen menschen, der zu den dingen nitt willig spe, und das si zwen ander dar schicken."

Auch die Spielleute gehörten zu den Seltenheiten; der Vogt zu Aarberg erhielt den Befehl: "das er des Schribers Sun, den Trummerslacher gen Murten angends wise;" und der Bogt zu Erlach: "das er den Trummeter harüber ver= tige, so wollen sich min Hrn. an ihm erkennen (ihn bezahlen)." Doch war der lettere vielleicht nur ein reitender Bote, welchen man in Bern mit Berichten erwartete. Büren foll Schiffe nach Murten schicken, die Bewohner von Ins. die ihr bewegliches Eigenthum geflüchtet haben, das Schloß Erlach bewachen, und endlich werden Feuerzeichen verab= redet, um von Murten aus sowohl nach Ins, - von dort nach Biel und Solothurn, — als auch auf die Höhen des sogen. Frienisberger-Hubels, — nach Bern — telegraphiren zu fönnen. Zu Frauchwyl wurde eine dazu geeignete Stelle sorgfältig ausgewählt.

Mehr als einen Monat lang blieb wieder Alles still, zum größten Verdrusse der Berner, welche sich genöthigt sahen, nicht allein selbst die ganze Zeit gerüstet dazustehen, sondern — was noch schwieriger war, auch die Freunde in steter Vereitschaft und bei gutem Willen zu erhalten.

Die Regierung wollte vor allem ihres Volkes sich versichern. Sie wandte jenes Mittel an, durch welches die Aristokraten von damals zwei Jahrhunderte lang mit der öffentlichen Mei=nung ihres Landes in lebendigem Contakt zu bleiben ver=standen¹). Am 28. April erhielten alle Amtleute den Besehl:
"Zween der Bescheidensten zu uns zu vertigen auf nächst=komenden Dienstag zu nacht in unsrer Statt an der Herberg zu sind, Morndes an die sach zu gand." Die Antworten,

¹⁾ Vergl. v. Stürler: Die Volksanfragen des alten Berns, im Archiv des histor. Vereins.

von denen wir aus den Protokollen nichts mehr vernehmen, scheinen die Regierung ermuthigt zu haben.

Einige Hoffnungen setzte man auf den übeln Zustand des seindlichen Heeres. Wenn auch Karl die Zahl seiner Truppen noch fortwährend vermehrte, so lauteten doch die Berichte der Kundschafter über die innere und äußere Beschaffenheit derselben nichts weniger als günstig. "Sin volck im läger ist in großer armut und vil essen nüt dann gessotten gras. Si haben uf Sonntag Quasimodogeniti (21. April) im Here uflouf gehapt und sind darin fünfzechen erstochen".

Der Wunsch erwachte, diesem Stand der Dinge durch ein offensives Vorgehen ein rasches Ende zu machen: "So bedunkt nns, sölich unser wart und uffenthalt bringt uns allen groffen unvall, tumber und abgang, darumb uns wol gemeint und ganz zu gevallen were, gestrars und so erst des sin mag an denselben Hertzogen, der in grossen forchten gegen uns ligt, zu ziechen. Und ist doch not solichs mit üwer und unser aller vereinten Macht und Zuzug zu handeln". An Basel und die rheinischen Städte wurde deßhalb geschrieben: (3. Mai) "bedunk min Hrn. nüt nuter dann an denselben Hertzogen, der in groffer Uneinhellig= keit und Unwillen der sinen an losann ligt, gestrars und mannlich zu ziechen, und darumb begeren si mit ganter macht gerüft zu sin zu inen zu komen uf den heilligen uffartstag nachts hie oder hie umb in den lannden zu sind".

Mit Freiburg wurde durch Sekelmeister Archer, der sich selbst dorthin verfügte, bereits ein bezüglicher Plan verabredet: "So geviel uns nit übel ob jr wöllten der üweren vier= oder fünshundert knecht ungevärlich lassen wieder die vind fürnemen, das solichs mit guter ordnung

und wolbedacht beschäh, solichermaßen, das uns dadurch schand und smach nit begegne. Wir wöllten üch ouch zu demselben üwerem anschlag drü= oder vierhundert guter knecht schicken, darmitt dest' erlicher gehandellt wurd." Allein theils die Rücksicht auf den Kaiser, der neuerdings Unter= handlungen angeknüpft hatte und einen solchen Friedensbruch gegen sie anrusen konnte, theils die Besorgniß, die übrigen eidgenössischen Stände gegen sich auszubringen, ließ es ihnen rathsam erscheinen: "dieselben Ding anzustellen (zu verschieben) bis unser Bottschafft von dem tag zu luzernn, der schierest gehalten, kommen wirdt". So blieb das Vorhaben unausgeführt.

Es fehlte übrigens nicht an vereinzelten Beunruhigungen. Am 24. April wurde Murten gewarnt: "min Hrn. ver= nemen wie der Graff von Raymond hienacht zu Wiblispurg liegen und morn fürsi rücken söll und ein gerenn und gereitz understan", und am 28. des gleichen Monats kam das Gerücht: "das sich ein gezüg sammle uf XV tusend umb Bätterlingen und derselben ennden, die möchten etwas fürnemen".

Mancherlei kleine Vorfälle beschäftigten dazu den Rath, bald peinlicher und bald komischer Art. An den zu Freiburg stehenden Hauptmann der Luzerner wurde geschrieben: "Min Hrn. verstannden, das ettlich der Iren, so des fründ spen, so hie ist lender geletzt (verwundet, verletzt), und zu Friburg gestorben, den Schärern, so In gearznet haben, tröwen, si an lib und leben zu schedigen. Nu haben si all trüw und fliß an Iren kert und In gütlich lassen bitten, sich zu enthallten bis er stärker wurd, und zwissen In nit, hat er das gevolgt, es were Im nit übel erschossen, und begeren daruf, die sinen gütlich zu underrichten, von sölichem tröwen zu stan und nit anders denn mit recht zu handelln."

Ein gewisser Stöckli zu Nidau beklagte sich: "die Sloß= knecht haben Im ein vässli mit win usgetrunken"; der Vogt daselbst soll untersuchen: "und she denn dem also, das er Im dann den vässli wider zufüllen". In Murten selbst kam es zu blutigem Streit zwischen den Leuten der Besatzung; und der Vogt zu Laupen wurde strenge angewiesen, seine Mannschaft in Gehorsam zu halten und ihr keine Unordnung zu gestatten.

Um meisten Kopfschütteln und Stirnrunzeln aber er= regte in dem Berner Rathsfagle der Gedanke an die Stadt Neuenburg, deren Lage als ganz besonders mißlich angesehen Dem Herrn der Stadt, dem Markgrafen von Hochberg, war nicht zu trauen, ein Theil ihrer Bewohner war burgundischer Gesinnung verdächtig. Bern hatte dort sehr viele Interessen, aber sehr wenig Rechte. Der Markgraf überließ die wichtige Feste so ganzlich sich selbst, daß die Besatzung nicht einmal ein eigen Panner hatte. ihr Anhalten verwendete fich Bern für fie und schickte einen eigenen Boten nach dem Schlosse Röthelen (im badischen Wiesenthale bei Basel): "Min Hrn. spe jetzt durch die synen zu Nüwenburg verkündt, das si gebrest haben ettlich Büchsen und Bulfers; So inen fi (die Berner) zu Murten, Louppen und an andern enden also beladen, das si es nit tun mögen, und bitten aber Inn In ansechen der ganzen notdurfft, darin fliß und ernst zu tund darmit die synen und sin Erplich gut behallten mög werden; Und bitten dabi In, das er die von Nüwenburg mit einer paner versech, und Siden darzu, die er dann zu Basel vind, schicken well, dann doch die zu Landeron und ander paner haben."

Wenige Tage später wurde die Mahnung erneuert: "Wie es dann zu Nüwenburg so gar sorklich stand, und was da gebricht an züg und lüten, das er gedenk treffenlich

dazu zo tun, gezüg darzeschicken und den sinen treffenlich ze schriben, sich ernstlich zu halten, dann si reden, si gang der krieg nütz an. Und min Hrn. haben etwas blings und bulfers dar gesandt, es mög aber nitt erschiessen."

War der Markgraf gleichgültig, so trieb dagegen die Markgräfin ihre eigene Politik; den daran nicht gewöhnten Bernern ebenso zum Anftoß wie zum Berdruß, wie eine angehängte Nachschrift zeigt: "gnädiger Herr, es langt an uns, wie unser gnädige from ümer gemachel understand, sich in Burgunn zu fügen und Ir selbs ettwas versuchen fürzenemen si dar zu bewegend. So bedunkt uns ouch nit möglich, In so swären löufen zu Nüwenburg als einem ort täglicher ufrur zu sin, und gevallt uns doch nit, vil red und Inträg üwer gnaden halb zu verkomen, si in Burgunn zu feren". Sie munichen, daß er fie entweder nach Röthelen zu ihm kommen lasse, oder dann, "ob Ir das mißvällig were," daß sie in Solothurn einstweilen ihren Aufenthalt nehme. Noch mehr aber erschrack man in Bern über das Gerücht, der noch lebende alte Markgraf gedenke Neuenburg zu verkaufen. Man wußte wohl, wer am meisten dafür bieten würde.

Laut dem gleichzeitig an die verbündete Stadt gerichteten Briefe sandte Bern "ein Tonen bulsers und zween zentner bly und darzu ettlich, die bi dem Büchsenmeister sin sollen und leeren und zu dem besten handelln." Als "gute Burgunner" waren schon früher bezeichnet worden "der Meyer und der Lüthpriester"; der Hauptmann wurde ermahnt: "das er ein gut ufsechen uf Inen hab."

Die Stellung von Neuenburg erschien so sehr als bedroht und unhaltbar, daß die Solothurner ihre Mannschaft von dort zurückziehen wollten. In großer Sorge schrieb Bern (10 Mai): "und bitten si die Iren lassen zu Nüwen= burg beliben bi Irem Hoptman und andern; begäb sich dann ührt (etwas) so wellen mine Hrn. die Iren mitt lip und gut retten". Fast jeden Tag ging eine Botschaft nach Neuenburg ab; noch mehrmals wurden Nachtsitzungen gehalten; so am 25. April (hora XIª noctis), auf eine uns nicht bekannte Meldung hin, die schleunigst nach Biel und Neuenburg kund gethan wurde; so am 1. und am 11. Mai um "ettlicher nüwen mären," und eines Schreibens von Rechberg wegen, was aber beides "in geheimb behallten" werden soll, und daher auch uns ein Geheimniß ist.

Von Seiten Rechbergs handelte es sich neuerdings um kaiserliche Vermittlungsversuche, die nach Luzern berichtet, aber in Vern als nicht annehmbar betrachtet wurden. Wir sehen dieß aus einer Missiv vom 12. Mai. Die abweisende Antwort beruft sich darauf, von Jörg Häßler, einem der Unterhändler des Kaisers, gehört zu haben: "das in sinem bywesen zu losann in dem Thum (Dom) vor dem Burgunschen Herhogen und andern der frid zwüschen der kaiserslichen Majestät andern Fürsten und Herren geöffnet" worden sei; ein kaiserlicher Herold habe dabei ausdrücklich "die Endgenossen als Fridbrecher dem Frid abgegliedet" bezeichnet.

Die Besatzung von Murten ward unterdessen abgelöst, nicht ohne Schwierigkeiten von Seite des wenig willigen Landvolkes, der Büchsenmeister daselbst, Meister Erhard Billdhower, wurde definitiv in Dienst genommen, obwohl man in Bern fand: "der Solld, so er vordert, 20 guldin sin leptag, wird genug swär; von dem "frommen, wisen Hanns Müller zu Kürenberg, dem sunders getrüwen, guten fründ", wurden 30 Zentner Salpeters bestellt.

Jetzt hatte aber auch die Windstille ein Ende, der Sturm brauste heran. Am 28. Mai wurde nach Basel

gemeldet: "Wir tund üch zu wüssen, das der Burgunsch Herzog sin läger gestern gebrennt, und den usbruch genomen, und sich dar In gegen uns gewandt hat, und zügen Im zu all gezüg, so zu Nozoree, Jonne (Jougne) und an andern enden in wart gelegen sind. Den Rauch haben die unseren uf ettlich gebirgen gesechen. Er hat vil Schiffen, und zu Pfferden die Bruggen zurüsten lassen, und mögen noch nit eigetlich wüssen, an welich end er keren wird, dann das unser kundschaft sagt, Er sy in willen, sich zwüschen unser Statt und Murten zu lägern. Der Büchsenzug ist durch den Jurten mit ettlich sußknecht, ob X tusend, komen, und zücht er Inen nach. Wir warten von stund zu stund gewüsser kundschaft von mengen orten." "Stett und länder" wurden schleunigst ausgeboten.

Einen Augenblick schien es, als ob das Burgunder= heer sich gegen Fraukreich wenden wolle; in Bern jubelte man bereits, man setzte neue Hossnungen auf den fran= zösischen Bund, und erinnerte den König daran, wie jetzt der richtige Augenblick wäre zur Erfüllung seines "dick" gegebenen Bersprechens, daß er mit den Eidgenossen "sterben und genesen" wolle, "weliche wort unsere gedächtnussen niemer verlassen." Ein an die treueren Freunde in Straß= burg bestimmtes Schreiben vom 5. Juni enthält eine ganze Neihe von den stündlich einlangenden, zum Theil sich widersprechenden Kundschaftsberichten. Wir setzen dieselbe, als ein treues Bild des bernischen Stadtgesprächs, voll= ständig her: "Der Herzog hat in sinem Heer ein nüw Mustre (Musterung) gethan, und ist selbs bi der gewesen und het menklich beschowet und zu ordnung gestellt."

"Item die zal Ir aller, bös und gut, ist vff LX tusend."
"Item si haben Ihr Siden Scharnigen Kleider und ander Kostbarkeit vast wider zugericht, und ist der Herzog

uf ein Mil us dem läger gegen uns in ein ander läger geruckt, da ligt er Jet im Jurten, ist ein hölzern gebirg."

"Er hat zwo Houptbuchsen, ist die ein hsen, und uff hundert Slangen; die sind aber nit vast gut, dann etlich alt, und so man us Inen Schießt, so brechen si."

"Er hat uff III hundert tütschen, der etlich Eidgenossen und von andern lannden sind, und haben dieselben dry Houptman, Item der ein ein Blarer von Costenntz."

Er ist ein zit krank gesin, und noch unwol gefarwt, und sag man sich, hab nachts bi Im in sinem hus ein wild gevärrt (die wilde Jagd) erhept, das si meinten, der bös geist wöllt In hinfüren, und ist darnach us sinem Hus in die Statt losann komen, und daselbs krank gelegen."

Die gellerschen (die Truppen aus Geldern) ziechen so vast si mogen wieder heim, dann er weder Inen noch andern Solld gipt, und betagt si täglichs, Inen wirds aber nüt."

"Im Here gillt 1 maß win ein allten blaphart; und so vil brots, als einer eins Mals wol nüßt (genießt) auch 1 blaphart."

"Er besorgt sich vast vom füng (von Frankreich), und meint, wo er mit uns gerech were, an In zu ziechen."

"Die Safonsch Herzogin ligt noch stäts zu losann und der Graff von Reymond zu Stäffis mit einem gezüg."

"Item die unsern zu Murten haben gestern an die vind getretenn, und unterstanden mit Inen zu slachen. Sie sind lender schandtlich zu Rossen und fuß gestohen; und haben die unseren Inen vil roub und anders genommen."

"Das gemein geschren im Here ist der Herzog well für Friburg sich lägern." Das Schreiben schließt: Getrüwen Brüderlichen fründ, wir wüssen sin ufbruch, noch wohin er ziechen will, nitt, So bald wir das vernämen, daruf wir ouch täglichs kundschaft heben, wollen wir üch und andern verkünden, und mitt Hisff gotts, üwer und ander zugewandten Ritterlich an In tretten. Die Sinen sind in grosser forcht gegen uns, das wüssen wir ganz eigentlich. Wir getruwen ouch, es werde jetz zu luternn etwas gehandellt, das zu fürderung des Zugs diene, das uns gar vast begierlich were. Von dem Küng hören wir nit anders, denn das er sich vast startt und gros sampnung het; was uns des oder anders halb begegnet, wollen wir üch verkünden als unsern liebsten brüderlich Hertfründen."

Die Ungewißheit dauerte nicht mehr lange. "Also ver= fünden wir üch", wird am 10. Juni wieder an Strafburg angezeigt, "das uf gestern Sunnentag der Hohen Beiligen Drivaltigkeit zu Mittagzit unser Stadt Murten und die unsern darin mit starker und aller Burgunschen Macht berannt und darnach snell desselben tags gang belägert und jet uf V hundert zellten und Hütten darvor ufgericht worden sind, und sölicher maßen, das si noch keinerlen bottschafft mer zusammen haben mögen. Darumb denn gant not und uns gebürlich ist den unsern zu Rettung und gemeiner Tütscher Nation zu gut dem vermelldten Herzogen und siner Macht Ritterlich und Mannlich zu begegnen. So bitten und begeren wir aber wie vormalen und manen üwer brüderlich lieb und fruntschafft in frafft üwer und unser versigellten Pünden so hoch und vast wir das Jemer thun söllen, können ober mögen, uch angends mit ganger vollkommener macht, so starkest das Jemer sin mag, zu erheben, und zu uns und unfer Statt on allen verzug

zu ziehen, verderplichen undergang unser länder und frommen lüten helffen zu wennden."

Das beste Bild von der Thätigkeit dieser Tage erhalten wir, wenn wir die Aufträge verfolgen, welche des Staats= schreibers Feder in Bewegung setzen:

"Uff Zinstag nach dem Pfingsttag (4. Juni) an vogt zu Erlach, Houptmann zu Nüwenburg, das er der kundschaft, so er uns gesandt hat warte, und bedunk er In argwönig (verdächtig) wann er denn kommt, das er In vach zu Handen min Hrn. Und min Hrn. schicken Im bly, und anders, das er sich behelff zu dem besten. Bon der lüten wegen, da wollen min Hrn., das Niemand vom Thurn (aus den Besahungsmannschaften der sesten Plätze) genommen werd; aber die zu Budry, wenn so die Not komme, nit zu behalten, sunder wäger (besser) das si zu Nüwenburg bi Inen spen."

"An Thüring Richen" — ber die Stellung an der Zihl besetzt hielt, zwischen Neuenburger= und Bielersee — "auch die Meinung, besunder das er daran spe, das der gezüg ordenlich geteillt werd 2c."

"An Houptman zu Murten, was dann an den zwyen tütschen gesagt ist des Hertzogen halb, und das er allweg in guter gewarsame sy."

"An die von Straßburg, wie die fach jet ftan."

"An Apt (zu St. Johannsen) und Schulthes zu Erlach."

"Un Thun, Undersewen und Hafli."

"Frutingen, ob der Tschachtlan selbs, und Ober= und Nidersibental."

"An vogt zur Landeren."

Am selben Tage in einer zweiten Sitzung "nach dem nachtmal": "An vogt von Arberg, das er Fritag har= schick; min Hrn. haben mitt Im zu reden." Am folgenden Morgen: "An Friburg: min Hrn. haben Ir schriben verstanden und sobald unser botten von Luzern komen, wollen min Hrn. den Dingen nachgedenken und si Iren willen wüssen lassen."

"An statt und land: das Jedermann sin wach soll thun, das si vom sampstag über acht Tag zu Murten haben."

"An die von Friburg: min Hrn. haben ir schriben verstanden und danken Inen der getrüwen brüderlichen underrichtung... und schicken Inen den welschen brieff."

Am 7. Juni: "An stett und lennder, Ire Zusatz gen Murten zu vertigen, als die Missiv wist, so im Missiven= buch stat."

"An Houptmaun zu Murten mit sampt den Käten: min Hrn. haben Ire ansleg verstanden. Der gevall Inen wol und wünschen Inen ouch das glück. Und spe doch Ir fründlich meynung, das si nit zu ver ziechen, sunder die Statt wol bewarn, und in dem allen tun als sich gebürt und si mit Ir vernunfft wol wüssen."

"An Houptman zu Nüwenburg."

"An die von Straßburg, wie die sachen Jetz allenthalben stan, ouch was die Buchsenmeister wesens füren, alles zu dem bescheidensten."

"An die von Nidow, das si die von Twann und Li= gerz der Reiskostens halb.. unbekümbret lassen, bis min Hrn. verrer dar in handlen und Inen verkünden."

"An Houptman zu Nüwenburg: min Hrn. haben die verkündung gehört und bevelchen Im fürer sin kundschafft, und gut sorg zu haben, und was Im begegne, min Hrn. wüssen lassen."

"An Hr. Adrian von Bubenberg, von der ergöwer stett wegen. Min Hrn. bevelchen Im, dann er wüss, was er nach gestallt der löuff notdürftig sie".

8. Juni. "In der nacht." — "An die von Friburg, was min Hrn. von Murten begegnet ist, und das, so die endgn. Hoptlüt ankomen, das si Inen aber schriben, wie die fachen geftallt find."

Den 10. Juni: "An stett und lender im Oberland: das Jederman mitt macht den nächsten zuziech mit spis und lifferung."

"Un die niederen stett und Herrschafft: her zu ziechen." "An Nüwenstatt, Twann, Ligert, Landeren, das si den

von Ins zuziechen und Inen in allen Iren anligenden sachen trüwlich bistand tüpen unt (bis) man si fürer lass wüssen."

"An Solotern, Friburg und Biel, wie die sachen standen, und das si mit aller ir macht zuziechen."

"An Burren, das die zuziechen den von arberg mitt macht."

"Un die so zu Baden sind, das si sich har heim fügen von stund an."

"An die von Basel, das si min hrn. botten fürderlich in einem weidling gan Straßburg vertigen."

"An bischof von walis und die lantlüt, wie es umb Murten stat, und das si mit macht zu ziechen."

"Un Hoptman und Rath zu Murten: min hrn. schicken In V tonnen bulver und ouch fleisch, und was er Inen hinfür schriben welle, daran er gebreften hab, das das willig beschech."

"Un die von Friburg."

"Nach dem imbis." - "An die von Solotern, bas fi mit Ir macht und gegenwer ligen gen arberg, in fan= sechen das das burgunsch vollck sich ymmerdar nächert; desglichen haben wir die von Bielln ouch dahin zu ziechen gemant und ouch die unser gen gümmenen und gen loup=

pen gevertiget; So bald dann unser endgn. und gewandten und ander die unser har zu kommen, wollen wir fürder mitt Inen handeln. Die Unsern zu Murten sien ouch hie= nacht bestürmpt, und mit eren bestanden."

"Item gedenken morn mit den lüten allenthalb zu reden, das si miner Hrn. gebotten gehorsam sien, die frömden lüt zu herbergen."

Der Frohnleichnamstag (13. Juni) ging höchst un= ruhig vorüber; statt der friedlichen Prozessionen zogen Soldatenschaaren durch die Stadt mit friegerischen Bannern und Standarten. Schon Tags zuvor berichtete ein Schreiben an die noch immer zu Luzern tagenden und zö= gernden Eidgenoffen: "Also werden unfere frommen Lüt (zu Murten) von der Burgunschen macht tag und nacht mitt vindtlicher grymmikeit bestürmpt und benötiget solicher maßen, das one macht Niemant mit bottschaft noch suß keins zu noch von Inen kommen kan noch mag! Die vind spreiten sich ouch mit starten machten, und berennen unser stett louppen und arberg und ander ort gelegenheit, und beschedigen unser land änent der Sanen allenthalb mitt brand und roub, das uns zu liden swer, und hoch ange= legen ift. Es haben ouch die unfren zu arberg uff gefter nächst am Schloß, da die vind sich understanden haben, zu rouben XV fättel gelärt, XI gute Roß erobert, und der vinden X erstochen, und ettlich ander die unsern einen walchen (Italiener) des Hers gevangen. Der fagt nach erfragung, das der Burgunsch Herhog sich des vertröst', ee das Ir und ander unser eidgnon und gewandten zu uns mögen tommen, welle er Murten tag und nacht mit aller grymmkeit mitt stürmen, graben und anderer not solch maßen anwenden, das er unsere bideren lut dar in er= obern, oder darumb unsaglichen schaden an lut und gut

verlieren wolle. Dann er sie wol vergewüffet, das wir, ouch unser Mitburger und endgn. von Friburg und Golotern in ansechen siner groffen macht In nitt understanden anzegriffen. Also in betrachtung alles des, so uns in den dingen angelegen ist, ziechen wir mitt unser offnen panner und allen unsern machten, die uns on underlas nach Ilen, in dem namen gottes von statt, uns in gegenwer zu legen und nach unferm besten vermögen zu handelln, mas un= fern frommen lüten zu troft erschieffen, und ben vinden zu abbruch dienen mag, und bitten daruf unsere sunder brü= derlich lieben früntschafft mitt allem ernst, uns und die unfern in solicher unfern hochen anligenden Handlung nit zu verlassen, Sunder mit aller üwer macht helfflichen bistand zu erzeugen und tun, als wir des sundern troft zu ümer lieb haben; das wollen wir zu ewigen tagen mit lip und gut umb üch mit gangem willen verdienen."

Und am folgenden Tage: "Also haben sich uf gestern der vinden uf VIII tusend zu Roß und sus unserm Sloß louppen gesügt, den ganzen Tag gestürmpt, und daselbs die Brugg und der unsern vil beschediget, dar uf Hütt—also am Feiertage selbst — XV wund in unser statt gestürt und ettlich umb komen sind; und wo wir Inen mit unser offen panner und starkem zuzug nit zu Hilfstomen, so hetten wir Sloß und Statt, das unser Allt-Vordern und wir lang zit har bracht und mit vil blutvergiessens behept haben, uf den tag verloren; das üwer lieb, uns nit zwiselt, in trüwen leid were."

Nicht minder heiß war es in Murten zugegangen: "Haben uns hüt geschriben, wie die unsern in Murten gester und hütt vintlich not, mit stürmen und schießen, ge= litten haben; wie es Inen aber ergangen sie, haben wir noch durch eynicherlen bottschafft nitt mögen vernemmen".

Die Eidgenossen hatten stets versprochen: "wenn sich der Burgunsch Herzog zu uns nächern und unser erblich lannd beschedigen wurde, dann wöllen Ir uns gestrags und fürderlich zuziechen, und solichs mit wagen und darsetzen lips und guts helffen retten." Dieser Augenblick, rust Bern, sei jetzt gekommen: "So bitten, begeren und manen wir üwer brüderlichen lieben früntschafft mit allem ernst flissentlich und so höchst wir üch bitten und manen können oder mögen, Ir wollen üch an witer bedenken und verhalten mit aller üwer macht har in unser Statt sürderen, und helfsen, unser frommen lüt vor dem wüthrich und vergiesser mönschlichs bluts und siner macht retten 2c."

Diese Sprache konnte doch nicht ohne Eindruck bleiben, die Eidgenossen, die am 15. noch einmal gerusen wurden, "gestraxs zu ziechen, dann es vast not tu," kamen endlich in Marsch; jetzt begann für den Rath eine andere Sorge: "Man sol allenthalben lassen bachen und was si bachen mogen her in unser statt füren; wollen min Hrn. Inen bezalen".

"An Appt zu Frienisperg, das er laß bachen ein Summ, und das min Hrn. schicken: wollen wir Im gütlich und on sorg bezalen."

"Es ist angesechen, das die von Basel und die lant= vogt (die Mannschaft des östreichischen Landvogts in den vordern Landen, Graf Oswald von Thierstein), Luzern und Switz hie sollen sin."

"Item die übrigen eidgn. gen Friburg. "

"Item die Rinstett (Waldshut u. s. w.) und vom Swarz= wald gen Büren und Lins (Lyß)."

"Item was man hie mag für wisen, gen Kunitz, gen Bümplitz und in die dorffer."

"An die von Solotern, das sie deran sien, den lüten veilen kouff nach zu füren."

"An Achshalm, das er min Hrn. zu erkennen gebe, wo man haber vind, als er vor geredt hat."

"An Appt von Erlach (im Kloster St. Johann bei Erlach): das er min Hrn. zweu vass mit mäl zuricht, ob not were, das man die bi Im vind."

"An Prior und Convent zu torberg, das sie in ansiechen diser swären löuff und des grossen zuziechens, So min Hrn. die Endgn. tun, land und lüt zu retten, kornn tag und nacht lassen malen und bachen, und das brott in des Seckelmeisters Hus antworten, so wollen min Hrn. verschaffen, Inen ir bar gellt darumb geben werd, und dar zu sölichs um si verschulden."

"An die von Jegistorff: min Hrn. haben ettwas Kornns in Frem kilchspiel bestellt, da sy min Hrn. meynung, zu verschaffen, sölichs angends, es sye mitt Karren oder rossen har In gevertiget werd, dann es not sy."

War so jetzt der Angriffspunkt entschieden, so war die Ausgabe die, alle bisher zerstreuten Streitkräfte so rasch als möglich dahin zu concentriren. Zweihundert besonders auserlesene Männer wurden aus dem Heere sosort über Ins nach Murten gelegt, und die Pässe um Laupen und Gümminen besetzt. Neuenburg mußte plöglich die zu seinem Schutze hingesandten Truppen wieder abgeben. In der Nacht des hohen Festes, schon gegen Tagesandruch, ward geschrichen: "an Houptmann zu Nüwenburg: min Hrn. bevelchen Im dar uf, das er angends II hundert guter wo gerüster Knecht und merenteils büchsenschützen gestrags mit spisen und lifserung besorgt (nach Murten) zusschich, oder ob Im das nit muglich wer zen minsten hunsdert." Dann: "An Hoptman zu Nüwenburg: Wenn

wir nit hoffen, das Inen kein (irgend ein) zug sich nähere, das si dester minder nitt sorg haben, und hab er die zweihundert Mann nitt gen Murten geschickt, das es aber fürderlich bescheche und das si mitt spis besorgt werden."

An denselben: "Das er die zwo tonen bulfers so Im worden sind, gen Murten angends gwißlich vertige, dann si dahin gehören."

Doch auf einmal fürchtete man wieder einen Einbruch in die offene Gegend bei dem Dorfe Ins. Schleunigst ward geschrieben: "An die zu Erlach, das si angends gen Ynns ziechen, und das nit underwägen lassen, denn es do not tut." — "An die von yns: min Hrn. schriben den von Erlach, zu Inen zu ziechen. Das si sölichs ouch tun versechen sich min Hrn." Ja, die von Neuenburg erhielten am 15. Juni wieder Gegenbesehl: "An Heinrich Dittslinger, jeh zu Ynns: min Hrn. haben sin schriben aller stücken halb wol verstanden und si Ir gevallen den gezüg und lüt trüwlich gen Murten zu vertigen. Und ob die so von Nüwenburg komen sind, noch nit hin In weren, die zu behalten und wiederumb gen Nüwenburg zu vertigen, dann es die not uf Im hat." Der Munitionsvorrath dasgegen soll in die belagerte Stadt geworsen werden.

Hier in Murten galt es, die Zuversicht zn erhalten und zur standhaften Ausdauer zu ermuntern bei der langen Zögerung der Bundesgenossen. Am 14. Juni wurde der Hauptmann in Kenntniß gesetzt: "was Klos von Zürich und Zug gebracht hat, das sie (die Eidg.) willig sind zu kommen und so Jemer erst si mögen. Und das min Hrn. Im schicken jetz mit brenner die büchsen und wollen fürzderlich das mäl hininvertigen zc." Von Neuenburg über den See herüber wurde versucht, nach dem Abschneiden der Verbindungen die Möglichkeit eines Verkehrs wieder zu

eröffnen. Der Commandirende daselbst erhielt den Besehl: "Das er ein spitz schiff zuricht und ettlich knecht dar in, sich zu Murten ersaren, wie man möcht täglich bottschafft zu und von haben;" und durch einen zweiten Boten: "wie er mög den brieff, so min Hrn. dem Houptmann zu Murten schriben (hingelangen lassen), und das er gedenk ein Jagschiff zu zerichten für VI rüstiger knecht und die zu vertigen anschlag zu tund mit den von Murten ob dheins wegs möglich sin mocht, alltag durch sölich schiffung ein vernemmen ze gestallten und was mer Im angelegen were. Man sol ouch sölichen Knechten umb sölichs billichen lon geben."

Der Brief, der auf diesem gesahrvollen Weg zu den Eidgenossen kommen sollte, lautete folgendermaßen: "Min Hrn. verstanden und wüssen ir gar treffenlich not dar Inn si nu allen sliß tun, und zuch ein groß unsaglich volck zu, und wann die versampnet sien, so wollen si zu Ynnstünf oder sechs für unver von einander machen und die dar uf zu einander werffen; welichst tags si aber den Stritt tun, so wellen si an demselben ort die großen für machen und denselben tag ritterlich si entschütten; und ob Inen die weißzeichen nitt gevielen und ander besser bestunkten, das si min Hrn. das verkünden, so wollen si sich darnach allzit hallten."

Die Angst um die hartbedrängte Stadt, in welcher fast jede Familie in Bern Angehörige hatte, wuchs mit jedem Tage. Am 16. Juni hatte man wieder Nachricht erhalten: "wie der Burgunsch Herzog gegen Inen vast mit graben understand, besunder durch die lütter (Lütticher), die das gewont haben;" man schrieb ihnen: "da spe min Hrn. beger, sich davor mit aller vernunft zu hüten, dar In zu rüsten und zu thund zu dem aller besten," und tröstete:

"die Eidgnossen und zugewandten zuchen mit grosser und ganter macht zu und fürdern sich trüwlich und getruwen gar vast snell mit versampneter macht si zu entschütten; das si sich gentlich sollen hallten."

Aber noch war war es nicht so weit; die Eidgenossen erschienen noch immer nicht. Nach Luzern ging neue Mah= nung: "gestrags zu zeziechen, dann es vast not tu, und die andern endgn. des ouch zu underrichten." "An die von Straßburg, landtvogt, und Basel — wiederholt —: wie die sach jetz stan; das si fürdern tag und nacht."

"Was min Hrn. us dem väld ist komen, Innhallt der Copey, darin si nu mögen verstan des wüthrichs streng wesen und fürnemen. Ouch wie die unseren us Murten gegen Inen gehalten, wie aber das geraten sy, mögen si nit wüssen. Das wollten si Inen unverkündt nit lassen, mit herzlicher beger sich zu fürderen nach allem irem vermögen, denn es ganz not sy. Wo denn min Hrn. sölichs mögen verdienen, wollen si mit lib und gut tun. Deseglichen — steht im Manual — an die von Luzern, Switz und all ander Eidgn. sampt und Sunders, alles in einem brieff."

Auffallender noch und bedenklicher als dieser Mangel an Bereitwilligkeit von Seite der Verbündeten, war die große Schwierigkeit, die eigenen bernischen Truppen selbst in Zucht zu halten und zu militärischem Gehorsam zu zwingen. Am Tage nach der ersten Bestürmung Murtens, gleichsam schon im Angesicht der Schlacht, mußte man in Bern vernehmen, "das etlich uß dem välld vom Zeichen heimziechen" und Besehl geben, "daß man sie wieder har=schicken soll, und ander auch so zu der sach gut spen." Die zu Neuenburg stehenden Hauptleute von Bern und Solothurn beklagten sich: "wie die knecht bi Inen verlouffen,

rouben und andre sach triben;" sie erhielten strenge Weisung, "sölichs nit zu gestatten, dann vil kumbers davon mocht erwachsen; sunder das die der Sloßen hüten und der Statt nach not."

Einige Aemter des Gebiets hatten auch untaugliche, andere übel ausgerüstete Mannschaft hergeschickt. "An verren Höstetten: das si gedenken, ire Zal zu Murten zu haben mit geraden tapferlichen, verfangklichen Knechten, oder min Hrn. wollen si an lip und gut straffen;" "an den vogt zu wangen, das si den Iren, namlich Hanns Heyman und Schiltknecht gellt schicken;" "an den Tschachtlan zu Nidersibental, das si Anthoni Slunegger gellt schicken, das er zu Murten mag beliben, oder min Hrn. wollen si straffen."

Auch die Leute von Thun gesielen der Regierung wenig, sie mußten ersett werden durch andere, und der Stattschalter Kaltschmid zu Sigriswyl erhielt den scharfen Versweis: "das er die sinen dem her nachvertige, und nämen min Hrn. unbillig, das er si allso hinderhallt, und ob er mein, das er Herr sie, und gebieten Im bi sinem end, dem nachzesomen und dem boten sinen lon ze geben."

Die Zuzüger von Solothurn und Biel standen jetzt in Aarberg; was von den übrigen Orten bereits herbeigestommen war, mit den bernischen Truppen in Freiburg. Der ersteren Hauptleute waren nebst denen von Freiburg am 15. Juni von Bern aufgesordert worden: "Ir Ratssbottschaft hier zu haben morrnn zu Ratzit;" die beabssichtigte Berathung wurde aber wieder abgesagt, "das sir bottschaft uf dismal gütlich anhallten." Ludwig Dittslinger hatte Ins besetz, mit dem Auftrage, von hier aus so weit möglich die Verbindung mit Murten zu untershalten. Durch einen sühnen Handstreich wollte er am eben

genannten 15. Juni den Belagerten Hülse zukommen lassen. Eine neue dahin bestimmte Sendung von "Bulser", welche am 16. an ihn abgeschickt wurde, war von der Frage begleitet: "was sich gester begeben habe, und ob die lüt und der gezüg hinin kommen sp oder nit?"

Die Rachrichten, welche aus Murten nach Bern gelangten, lauteten immer bedenklicher; man vernahm: "das si daselbs schwärlich genötiget werden und besunder, das die Turn und Muren vast abgeschossen und daran kein viren tag und nacht, und das die fromen lüt daselbs große not liden und die selb sich so länger so mer erhept, deß= halb Inen not ist on allen verzug zu ziechen." Ferner: "das der Herzog all zurüstung tu mit wedelen, Schießen und andrer strenger nötigung si so bald er jemer mög zu stürmen."

Sofort nach Ankunft solcher Boten wurden andere mit der Meldung weiter geschickt (17. Juni) nach Basel und andere Zugewandten, "das si in Ansechen desselben und was uns alles daran stat, gestrags zuziechen, dann es ganz not sy." "Deßglichen an die von Zürich, Zug und Slarus, sampt und sunders," serner "gan Luzern und andern Endgnon, sampt und Sunders;" "an die von Friburg, Soloturnn und Bieln:.. alle macht daran zu keren und fürer nitt zu enthallten, denn es ganz not sy... das spe not und woll ouch fürer beit nitt haben."

Eine gleiche Schilderung der großen Noth wurde den bereits auf dem Anmarsch befindlichen Hauptleuten der Herrschaft Destreich und der Stadt Straßburg entgegen= gesandt, damit sie ja "gar ernnstlich flißen sich nach allem vermögen zu fürderen und allen verzug abstellen."

Es wurde sogar noch einmal der Versuch gemacht, den mächtigen Bundesgenossen im Westen an seine Versprechen zu erinnern. Es wurde ihm erzählt, wie Murten belagert werde, und wie sie bennoch hoffen, sobald die Eidgenoffen kommen, den Herzog, mit seiner "grimkeit" . . "mit gots hilff abermals, mit schendtlicher flucht oder toden, us un= sern landen zu triben." "Darumb begeren wir aber an üwer Königl. Majestät, und manen die in frafft üwer und unfer Bund, sich on alles verziechen, mit aller macht, so si jet nach by Sason versamnot hett, zu erheben, und Iren gang durch dasselb Herzogthumb gen uns, diewyl niemands an dem end ist, der sich k. M. zu gegenwer ftell, mit pl fürdern, und wider difen unfern gemeinen vind, der uns wie tier begert zu zerren, mit ganger macht, jet mit uns invall; es wird licht zu tun, denselben von uns ze jagen, sunders es ümer t. M. die fich offt begeben hatt, mitt uns zu fterben und ze leben, ftrengklichen und mannlichen darzu thut." "Wir," sagt ber Schluß, "wollen nütit ungethan laffen, das tapffern Erenlüten gezimpt."

Es war gut, daß letzteres Gelübde besser zur Wahr= heit wurde, als die Schwüre Ludwigs XI. Aus einem der oben angeführten Botenbriese vernehmen wir, daß am 18. Juni die Berner sich bereit machten, die Saane zu überschreiten. "So shen die von Underwalden ouch zu Inen komen und werden die von Ure, und Swytz morn in das väld zu den unseren keren. Desglichen die von Basel mit ganzer macht, und versehen sich min Hrn., Die von Zü=rich, Zug und Glarus sumen sich ouch nit, So komen Luzernn morn ouch mit ganzer macht."

In's Feld wurde davon Meldung gemacht, daß Heinrich Dittlinger mit den angerückten Bundesbrüdern von Basel, Uri, Schwhz und andern am folgenden Morgen zu ihnen stoßen werde, daß auch die bisher zu Büren und Erlach stehenden sich jetzt nach Murten ziehen sollen. Das Dorf Ins dürfe jedoch nicht unbesetzt bleiben.

Von allen Seiten strömten jett die Freunde heran und immer neue heranrückende Schaaren wurden angestündigt; die Ungeduld des so lange vergeblich rusenden Rathes verwandelte sich in frohe Siegeszuversicht: "Es kam ouch noch ein groß volck und getruwen min Hrn. dem Barmhertigen gott, es soll nitt anders denn glücklich und wol gan."

So konnte man nun auch die Eingeschlossenen er= muthigen und ihnen baldige Rettung verheißen. "An die von Murten: wie die Endgnon. kommen, und min Hrn. mennen, den stryt uf nechstkomen Sampstag — also den 22. Juni — mannlichen zu thun; wo si aber sölichs nit erwarten möchten, minen Hrn. zu verkünden." So am 17. Juni.

Zürich zögerte noch. Doch wurde gleichzeitig geschrieben: "Us kuntschafft, so von den von Murten ist, haben wir verstanden, wie die Muren ganz abgeschossen, und gester an der nacht ein Sturm geschehen sp. Da ungezwiselt sürer aber understanden wirdt; also in ansechen sölich grosser not ziehen min Hrn. zu den Iren und mitt In Basel, Luzern, Underwalden, Swiz, Ure und ander und versehen sich, es werd hütt etwas sürgenommen, dann die in Murten meinen sich über Mittentag nitt mogen enthallten. Win Hrn. begeren aber nit dester minder (von den Zürchern), sich zu fürdren tag und nacht nach allem vermögen."

Während die in Murten kaum mehr länger kämpfen konnten, war die Kampsbegierde der bereits im Feld Versammelten nur mit Mühe zu zügeln. Am 18., noch vor der Ankunft des Zuges aus Basel und Luzern, mußten

sie vor einer Wiederholung des Fehlers von St. Jakob gewarnt werden: "Es geviel min Hrn., si hetten nit von statt geruckt bis uf ir (der Baseler und Luzerner) antwurt und ander zukunft (Ankunst), doch sehen si es zu irem willen, und begeren doch, das die Iren sweren, und nitt angevangen werd bis min Hrn. wellen durch ir bottschafft."

Die Brücken zu Laupen und zu Gümmenen wurden in Vertheidigungszustand gesetzt, die Mannschaft zu Aarberg und zu Erlach angewiesen, "das si sich fürdern zu min Hrn. in das välld morn frü zu Ullmitz bi minen Hrn. und ander Endgn. zu sind. Und doch etwas Huts da lassen, da sie dann nach gebürlichen Dingen Höuschen, wie wol sich min Hrn. nitt versechen, das si Jemand übervall di wil si den Strit understan."

Fast der ganze Rath stand jetzt bewassnet im Feld, auch der Schultheiß von Waberen bei ihnen; Kistler führte als Statthalter den Vorsitz, mit wenigen, wahrscheinlich älteren — Ringgoltingen, Mulleren, Tschachtlan, Baum=gartner Venner, von Rietwyl — war beinahe beständig auf dem Rathhause versammelt, die Feder des bejahrten Dottor Thüring machte im Protokoll immer wunderlichere Züge, immer räthselhastere Sprünge, ob mehr vor Er=müdung bei der unaushörsichen Arbeit, ob vor der Ge=müthsausregung und steigenden Spannung bei dem heran=nahenden Entscheid.

Und noch immer sind die von Zürich nicht da. — Man schrieb ihnen (20. Juni): "Spen gmein Eydgnon. zu min Hrn. in das velld, und Jetz am Hertzogen, in willen die Iren in Murten zu trösten und denselben kum= bers vor zu sind, und zwisellen doch nitt, so ver si sich mögen enthalten, si warten Ir (der Zürcher) und begeren

dar uf, sich tag und nacht zu fürdren, und zu Ir Statt den nächsten (Weg) zu ziechen, dann an disem stannd ge= nesen und verderben lig."

Endlich, noch am Abend, hieß es doch, die Zürcher kommen und dazu noch ein anderer weniger sicher erwar= teter Bundesgenosse. Nach Murten wurde ein Bote geschickt: "Min Hrn. haben unsaglich fröwd an Irem ritterlichen stannd empfangen, Gott dem allmächtigen darum Dank sagend, und sy min Hrn. jet in schrifft von Graff oswalden (von Thierstein) zukommen, Inhallt der Coppy, daran si sinen tröftlichen willen wol verstan mögen. So sollen die von Zürich hinacht zu Burgdorf ligen; möcht der gewartet werden, so zwifelln si nit, es wurd wol erschiessen, bann gar nach das alles uf X tusend Mann brung. Mög aber bas nitt sin, als si ouch besorgen, so getruwen si dem all= mächtigen gott, der doch dißhar so gar gnädklich vor uns geftanden sy, es werd zu gut glück und heil ein end nemen, damit bevelhen si Ir lib und Seel dem Mutter= lichen Herken Marie und aller Beiligen nothelfferenn."

Die beiden anrückenden Freunde wurden am selben Tage noch einmal zur Eile gemahnt; jetzt wurde auch noch der Herzog von Lothringen erwartet. In's Feld ward ge= meldet, man wisse nicht, wo derselbe sei, doch habe man Nachricht erhalten: "er sp Mittwuch vergangen us Stras= burg mit einem merklichen gezüg geritten. Wann er aber kam, mögen si weder us der schrifft, noch sus eigentlich wüssen. Si wollen aber allen fliß tun, den erst das Zemer sin mag, zu Inen zu fürdren. Es spen ouch hinacht ettwas pferden komen mines Hrn. von Oestrich, und darzu die us dem Turgöw, die werden morn vast frü zu üch komen. Min Hrn. wüssen ouch noch nitt eigentlich, wo die von Zürich spen, Ir zwisse aber nitt, si werden sich vast für=

dren, nach dem si Inen gar ernnstlich haben geschriben wie wol es villicht zu spät werd. Es sy ouch gesagt der lanndtvogt sy dis nacht zu Soloturnn und fürdre sich gar trüwlich. Das Alles verkünden si Inen mit herzlicher beger, all sach mit grosser wisheit und vorbetrachtnuß zu understan. Kumber und schand — den der allmächtige wennd und si In dem schirm der Heiligen fünf wunden behallten well — zu verkommen."

Spät in der Nacht (20. auf 21.) kam noch "ein louf= fender Bott mit des kensers büchsen und brieffen" an. Er behauptete, "ettlich brieff an den Bäpstlichen legaten und den Burgunschen Herzogen zu vertigen, die zu frid und ruw der lannd dienen."

Der Rath nahm ihm dieselben ab, ließ sie "ingeheimbd uffthun, besechen, abschriben und wider beschließen," und sandte ihn dann wieder seines Weges zurück. Die Abschriften wurden an die Hauptleute in's Lager geschickt. Es war nicht mehr Zeit zur Unterhandlung.

Den 21. Juni, post prandium, können die Hauptleute im Feld benachrichtigt werden: "Der landtvogt sp hie und kom sin gezügs noch hütt. So sind die von Zürich ouch komen, die woll man all fürdren, wie wol vil von Inen noch nitt hie sind müde halb."

"An die von Straßburg: "Min Hrn. haben Ir schriben gesechen, danken Inen das und alles Irs guten Brüderlichen willens; Und wüssen Inen anders nitt zu verkünden, dann das hüt der Stritt understanden werd, wie wol unser zugewandten nit all sind versampnet, das Inen vast lend ist. Und der Burgunsch Herhog hat zin= stag nachts Murten mit groß Macht gestürmpt, und doch von den gnaden gott nüt geschafft, sunder ein groß Huffen lüts verlorenn."

Der Angriff, der Tags zuvor schon auf den 21. be= absichtigt war, wurde wahrscheinlich, infolge eines Be= richtes aus Murten, — daran min Hrn. groß gevallen gehept!) — um einen Tag hinausgeschoben; so konnte nun vielleicht auch der Herzog Renatus noch früh genug an= langen. "Min Hrn. tun Im zu wüssen, das Ir macht mitt andern Eidgnon. und zugewandten im väld gar nach dem Herzogen von Burgunn ligen, und haben verstannden, si werden morn ettwaß gegen In fürnemmen. Aber nitt dester minder begeren si, das sich sin gnaden zu dem besten fürdre, in Hossen und fürsah, es werd sin gnaden und allen Tütschen lannden nitt übell erschiessen."

Am Samstag, Zehntausendrittertag, entstand auf ein= mal eine Stille, kein Bote, kein Brief kommt mehr auf das Rathhaus. Schon fürchtete man, es sei ein neuer Ausschub eingetreten. Der Rath wurde unruhig, hauptsjächlich der Verpslegung halb für das so hoch angewachsene Heer; er schrieb nach Solothurn und Biel, daß sie für Zusuhr sorgen sollten, und schrieb in's Feld: sie wissen, daß der Angriff vor sich gehen solle, hätten aber jetzt noch keinerlei Nachricht erhalten, "das si daran spen und den ustrag geben wollen, oder aber Inen zu verstann, woran es gelegen sie, denn min Hrn. vermögen sölich heer kein harr (lange Dauer) verlifferen, und gang allerlen red unter den burgern, das man die ding zu lang verharren well."

Das Rathsprotokoll erzählt uns nichts von der bangen Erwartung des Schlachttages, nichts von der Ankunft der

¹⁾ Es war das vielleicht der berühmte Brief, der die Heldenantwort Bubenbergs enthielt: So lange eine Ader in uns lebt, gibt keiner nach. Der Brief selbst ist wie fast alle aus dieser Zeit, nicht erhalten.

Siegesboten, nichts von dem lauten Jubel oder dem in= nigen Dankgefühl der von ihrer Angst erlösten Stadt. Das athemlose Schweigen des amtlichen Buches ist viel= leicht beredter, als Worte es wären, denn diese Scenen spielten nicht im Rathhaussaale, sondern vor den Thoren, auf den Straßen, in den Kirchen und in den verborgenen Kammern im Schooße der zurückgebliebenen Familien.

Am 23. Juni (Sonntag vor Johannis Baptistæ) versammelten sich Käthe und Bürger in cimiterio, tempore divinorum, also wohl zur Zeit des Gottesdienstes, auf der jetzt sogenannten Plattform des Münsters, und saßten unter Kistlers Führung den kühnen Beschluß, daß das siegreiche Heer den Feind versolgen, in die Waadt einsfallen und insbesondere das bundesbrüchige Savoyen nach Verdienen strafen solle, um dem Lande Ruhe und Frieden zu schaffen, "und nitt also heimzuziechen, dann es smächlich und schad were."

Den braven Bürgern der süddeutschen Reichsstädte, "den frommen, fürsichtigen, wisen Bürgermeister und Kät zu Memmingen, Kavenspurg und andern In zugeeinten" wurde noch gleichen Tags die erste Nachricht in solgenden Worten gebracht: "Der Burgunsch Herhog, der zu deheiner sachen fürer dann Cristann blutguß geneigt ist, "het Sunntag Trinitatis Jeh vergangen vor unser Statt Murten sin läger mit aller macht genommen, ettlich tag daselbs mit stränngem nötigen der unsern verharrt, und zinstag darnach an der nacht mächtenklichen gestürmpt. Aber die Unser, vor den der Schillt gotts gestanden ist, haben die Sturm, der Sechs gewesen sind, all behallten und der vind groß zal umbgebracht. Also hat der alle mächtig gott gesügt, daß unser gnädiger der Herhog von Lothringen in eigner person, unseres gnädigen Hrn. von

Desterrich und anderer Fürsten, Herren, unser Eydgn. und zugewandten groß machten zu versampnung sind komen, und haben gester In Mittantag an sin wagenburg mit ganzer Macht gerannt und also getürstenlich daran getretten, das die selb mitt allen Büchsen, gezellten, wägen und anderm unsaglichem gut, das wir noch nitt wüssen zu lüteren, erobert, und ist der Herzog abermals unerlich seldflüchtig worden, und den sinen swärer tödtlicher son geben, der mer dann tusend uff der Statt tod sind beliben; unser parthy hat stränng nachylen getan, In hossen zu ergriffen, wir verstan aber noch nitt eigentlich, wie es darumb gestallt ist, und haben doch nitt wollen üwer Brüserlich trüw dis gottsgetät unverkündt lassen."

Der Dank des Baterlands aber sprach sich also aus in einem Schreiben in's Feld an die "lieben Herrn, die Houptlüt und getrüwen Miträt und Burger": "Ir haben uns gestern durch üwer schrifften zu erkennen geben den Ritterlichen stannd, Sig, und Ere, so Ir durch ordnung des Barmherzigen gotts uf vergangen Sampstag So gar mitt türer Mannheit ervolgt, und uns darmit uns allen und unsern ewigen nachkomen ein sölich lob ufgeerpt haben, das wir nitt wüssen uns von gott begirlichers noch lob-licheres begegnet sin mögen. Der selb ewig gott sy mitt aller demut in siner höchsten drivaltikeit gelopt und geb üch und unsern zugewandten wisheit, krafft und macht, fürer zu unser aller ruwen zu handelln!"

¹⁾ Für die Jahl der Tausende ist wirklich eine Lücke gelaffen.

